

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs. 1/2-jährlich. — Beschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emrich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schale, D. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 288.

Dienstag, 24. Dezember 1901.

XXII. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Januar 1902 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unserer Blätter eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion des „Bukarester Tagblatt.“

Französische Politik.

Bukarest, am 23. Dezember 1901.

Die französische Republik wird für die Leitung ihrer auswärtigen Politik in Europa von zwei Abneigungen beherrscht; von ihrer Eifersucht auf Deutschland und von ihrem Mißtrauen gegen England. Die Voreingenommenheit gegen Deutschland und England einerseits hat zu dem russischen Bündnis geführt, das in vieler Beziehung eine Allianz gegen die Natur ist, und eine Allianz, bei der die französischen Interessen fast überall schlecht wegkommen, und andererseits zu der Wiederannäherung an die vernachlässigte und mißachtete Schwefelnation jenseits der Alpen. Aber auch die französische „Weltpolitik“ wird von den Grundlagen der französischen „Europapolitik“ maßgebend beeinflusst. In seiner Weltpolitik folgt Frankreich nicht Abneigungen, sondern Hinneigungen zu zwei Idealen: Der Schaffung eines afrikanischen Großstaates unter französischer Hoheit, verbunden mit der Vorherrschaft Frankreichs im Mittelmeer und eines räumlich und politisch weniger bedeutenden, aber wirtschaftlich kaum weniger wichtigen ostasiatischen, d. h. indochinesischen Reiches. In demjenigen Theile Ostasiens, in dem ihre Besitzungen liegen und in dem sie sich naturgemäß weiter ausdehnen müssen, wenn die enormen, dort an Geld und Blut gebrachten Opfer nicht verloren sein sollen, haben die Franzosen nur einen ernsthaften Gegner: den alten Erbfeind England, und dort versucht man gegen England Rußland auszuspielen. Von dem gleichen Bestreben wird die französische Diplomatie in Ägypten geleitet.

Heuiletan.

Schutz der Frauenehre.

Von Marcel Prevost.

Die Zeitungen berichteten jüngst über das Abenteuer jener Dame, die von einem allzukühnen Verfolger um die Taille gefaßt, ihn mit einem so heftigen Schlag mit dem Regenschirm züchtigte, daß der arme Verliebte sein rechtes Auge verlor und bald darauf auch sein Leben, da der spitze Griff sein Gehirn durchbohrte hatte. Die Mörderin ist frei gesprochen worden: das war gerecht, den grausam wäre es, ihr den unheilvollen Ausgang einer aufgeregten That vorzuwerfen, die sie zweifelsohne reuevoll beweint hat. Aber die übrigen Frauen und auch manche Männer können dieser tragico-galanten Tagesneuigkeit mehr als eine nützliche Moral entnehmen.

Ueber diesen Fall sollten alle berufsmäßigen Verfolger nachdenken, alle Mitglieder dieser weitverbreiteten Korporation von Mißgigängern, die den Frauen ihre anonyme Galanterie in der doppelten Ueberzeugung aufdrängen, sich eines Rechts zu bedienen und eine nationale Funktion zu erfüllen. Paris und Frankreich sind von Individuen erfüllt die — zumeist ganz wackere Jungen — sich einbilden, jede Passantin wäre ihnen ausgeliefert. „Diese junge Frau ist allein, sie geht zu Fuß, sogleich kann ich ihr beharrlich folgen, ihr an den Straßenecken den Weg verstellen, sie vor den Läden erwarten, wo sie ihre Einkäufe besorgt, mich ihr anschließen, ihr Fadhheiten ins Ohr flüstern und sie zwingen, mir Gehör zu schenken, mir zu antworten, und sei's auch nur, um mir den Weg zu weisen.“ Kühnere, von

Der ursprünglich von den Franzosen in Nordafrika geträumte Traum war weit größer angelegt als die heutige Wirklichkeit ist. Man hatte es hier von altersher auf die gesamte afrikanische Mittelmeerküste und nicht zuletzt auf die Nilmündungen abgesehen. Die Eifersucht auf Deutschland, die Furcht vor Deutschland und das Mißtrauen gegen England haben diesen Traum für lange Jahre hinaus, wo nicht für immer zerstört. Hypnotisiert von der deutschen Gefahr, in fast hysterischer Angst vor einem deutschen Ueberfall und bei England immer Unaufrichtigkeit voraussetzend, stets Verrath witternd, haben die Herren der französischen Republik seinerzeit die Engländer allein nach Ägypten ziehen lassen. Auch da sollen nun die Russen helfen. Sie helfen aber nicht, denn von der prinzipiellen Abneigung der Russen abgesehen, wo auch immer französische Kastanien aus dem internationalen Feuer herauszuholen, sind Frankreich und Rußland im östlichen Mittelmeer eher Rivalen als Alliierte. Außerdem mischt sich in die französische Kolonialpolitik an der afrikanischen Nordostküste ganz besonders wahrnehmbar die französische Europapolitik hinein. Kein französischer Staatsmann und Politiker verläßt seit Jahrzehnten auch nur für eine Stunde der Wunsch, den Dreieck durch Loslösung Italiens von Oesterreich und Deutschland zu sprengen und dadurch Deutschland in Europa zu schwächen. Das hat nun an der nordafrikanischen Küste allmählich neben der faktischen Resignation auf Ägypten auch zu der theoretischen Verzichtleistung auf Tripolis geführt. Frankreich gibt damit, bis zu gelegener Stunde das östliche Mittelmeer preis. Denn zu den zwei eingangs erwähnten Abneigungen Frankreichs, von denen direkt seine Europapolitik und indirekt auch seine Weltpolitik beherrscht wird, kommt für seine gesammte auswärtige Politik noch eine dritte Abneigung, die gegen jedwede kriegerische Komplikation, hinzu. „Man möchte wohl“, aber „man traut sich nicht“; an der Vogesengrenze sowohl wie am Nil; daß aber der status quo im östlichen Mittelmeere gerade so wenig ohne Krieg geändert werden kann wie die zeitlichen politischen und territorialen Zustände in Europa sich ohne Schwerstreich revidieren lassen, ist hier so gut wie anderswo Jedermann klar.

Deshalb hat denn auch die aus Rom eingetroffene Meldung, daß dort der Minister des Aeußern der Kammer von der endlich erfolgten Verständigung zwischen Frankreich und Italien, das östliche Mittelmeer und im besonderen Tripolis betreffend, Kenntniß gegeben hat, in Paris vorwiegend angenehm berührt; obwohl man natürlich sich bewußt ist, daß diese Verständigung Frankreich ein Opfer kostet, das von zahlreichen Franzosen nur sehr ungern gebracht wird.

der Gattung des Regenschirmmonsters, versteigen sich bis zur That, besonders wenn sie gewiß sind, daß die Dame sich nicht vertheidigen kann und nicht zu widersprechen wagt. Und Männer, die sich so benehmen, halten sich gar nicht für Wichte. Im Gegentheil: sie brüsten sich, gute Franzosen zu sein und galant gegenüber dem weiblichen Geschlecht, wie es den direkten Nachkommen Heinrich's IV. ziemt.

Frankreich, das traditionelle Land des Tafles und des Geschmacks, wäre verpflichtet, der moderneren Zeit den Kodex der galanten Höflichkeit zu geben. Wenn es auch ärgerlich ist, daß ein Tropf sich galant dünkt, weil er einer aufgeregten Spaziergängerin Wort- oder Fingerspiele aufdrängt, so muß man doch zugestehen, daß das zu leicht erschreckte weibliche Schamgefühl häufig komisch und abstoßend wirkt. Die Frau, die in jedem lebenswürdigen Mann einen Beleidiger sieht, ist nicht weniger unausstehlich wie der Mann der in jeder hübschen Frau eine Dirne vermutet. Ich sah forpultente Damen, welche ihre Leibesfülle unverbesslich machte, Herren, die ihnen ihre Tramwaytise anboten, trocken antworteten: „Nein, mein Herr“, und diese mürrische Antwort besagte deutlich: „Ich weiß, was Sie erreichen wollen; aber ich bin eine anständige Frau und verachte die Schürzenjäger.“

Besonders ergötlich sind in diesem Betracht die reisenden Engländerinnen. Großbritannien, dieses unerschöpfliche Reservoir alter Jungfrauen, ergießt eine unendliche Zahl über den Kontinent, die, zumeist paarweise einherstolzirend, die naiv-erstaunten Blicke, welche ihrer ingeniosen Geschmacklosigkeit gelten, für unerschämte Lüsterheit halten. Eine solche Haltung kompromittirt höchlichst das Schamgefühl, das bei der Frau eigentlich Anmuth sein soll, und die reizendste dazu. Die Frauen thäten gut, darüber ernstlich nachzudenken.

Die französischen Offiziere machen aber gute Miene zu dem bösen Spiel; sie beglückwünschen Italien zu der ihm nunmehr von Frankreich abgetretenen Anwartschaft auf den lange zwischen beiden Ländern strittig gewesenen noch vakanten Theil des türkischen Erbes an der afrikanischen Nordküste, und sie behalten sich nur, der „Temps“ thut das ganz ausdrücklich, vor, Marokko der französischen Macht und Interessensphäre nicht entgehen zu lassen. Und in der That, Marokko allein fehlt noch, um das große neufranzösische Reich in Nordafrika abzurunden.

Rußland.

Verstimmung.

Die „Rossija“ ergeht sich in bitteren Anklagen, daß es der Wiener Diplomatie gelungen sei, Griechenland und Rumänien einander näher zu bringen, um die Annäherung der Balkanstaaten an Rußland zu vereiteln. Man hat Serbien und Bulgarien zwischen zwei Feuer nehmen wollen, von Norden Rumänien, von Süden Griechenland. „Der Plan, auf den die Jesuiten neidisch sein könnten, ist geglückt, die Balkanstaaten sind in zwei feindliche Lager zerplittert, statt eine solidere, nach Rußland gravitirende Familie zu bilden. Ohne besondere Anstrengungen kann man unter ihnen mit Hilfe verschiedener Intriguen und falscher Gerüchte Zwietracht und Streit unterhalten. Diese Zwietrigkeiten entkräften die Balkanstaaten und führen zu dem Resultat, daß sich jetzt nicht eine einzige Macht auf sie stützen kann. So begreift man in Wien das „Gleichgewicht“ auf dem Balkan und ist um seine Verdienste um die ganze europäische Diplomatie stolz. Wenn, sagen die Wiener Politiker, die Balkan-Staaten nicht vereinzelt wären, so würden sie durch ihre Solidarität und ihre Gravitation nach Rußland eine große Gefahr für den europäischen Frieden bedeuten. Ganz Europa könnte füglich mit Furcht und Zittern ihren gemeinsamen Andrang gegen die Türkei mit russischer Unterstützung erwarten, was unvermeidlich zu einem allgemeinen Zusammenstoß wegen der türkischen Erbschaft führen würde. Jetzt ist diese drohende Gefahr auf unbestimmte Zeit verschoben, und natürlich versprechen die Wiener Politiker auch weiterhin für ihre Abwendung thätig zu sein. Vor solchen großen Verdiensten und edlen Bestrebungen der österreichischen Diplomatie könnte man sich verneigen, wenn nicht die jesuitische Falschheit aller dieser Erwägungen da wäre, durch welche die Vereinzelung der Balkan-Staaten gerechtfertigt wird. Das Wesen der Sache muß doch dazu führen, auf dem Balkan jeder Art

Thatsächlich ist im gegenwärtigen Augenblick eine Krise zu konstatiren, aus welcher die Beziehungen der beiden Geschlechter neue Formen erhalten sollen. Die Frauen werden zahlreicher, und sie bekümmern sich mehr um ihre Rechte denn um ihre Vergnügungen. Gewiß: die Liebe wird an ihrer wesentlichen Bedeutung nichts einbüßen; aber die Art, wie das männliche Liebeswerben der Frau sich nähert, scheint heute selbst in Europa mehr als Eine zu beleidigen. Das ist eine Empfindung, die in den meisten von Frauen geschriebenen Romanen ihren Ausdruck findet: der Typus des Don Juan, des Lovelace, des Bel-Ami ist allgemein verpönt. Der selbstische Egoismus der Männer bemüht sich, dieser Evolution nach Kräften zu widerstehen, er bespöttelt die neue Eva und bestreitet ihre Anziehungskraft, ihre Aufrichtigkeit. Selbst Jene, die abseits des Streites stehen, müssen zugeben, daß der Streit existirt, daß die gegenwärtige Zeit, in der man in Paris, weil man eine Dame um die Taille faßt, einen Regenschirm in den Kopf bekommt . . .

Intelligente und erfahrene Frauen werden diese Krise durchmachen können, ohne zu solchen Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen, und ohne ihre Tugend zu gefährden. Sie mögen doch nur ihre galanten Angreifer befragen, und sie werden sich überzeugen, daß es gar leicht ist, gegen uns sich zu vertheidigen. Die Lucretien sind im Grunde genommen nur thöricht oder ungeschickt. Sehen Sie doch, was man mit einem solch friedlichen Ding wie ein Regenschirm, ausdrücken kann, und bedenken Sie, daß Lucretia einen Dolch in ihrer Hand hielt! Das wirkliche und intelligente Schamgefühl bedarf nicht solcher melodramatischer oder theatralischer Zugehörigkeiten. Ein wirksamer Hieb auf die Eigenliebe des allzu unternehmungslustigen Nachbars ist immer wirksamer als eine brutale Geste, und diesen Hieb

Wirren zu schaffen, die gegen die natürliche Annäherung der Balkan-Staaten an Rußland gerichtet sind. Falschheit und Wirren haben Kraft und Bedeutung im Laufe einer gewissen Zeit, aber sie können nicht die Grundlage des Lebens, und sei es auch nur für kleine Staaten abgeben. Rumänien und Griechenland werden, wenn sie alle Reize der österreichischen Rathschläge anerkannt haben, ihre Zerthümer bitter bereuen, aber sie leider ebenso bitter bezahlen, wie sie Serbien und Bulgarien bezahlt haben. Früher oder später werden sich trotz aller Anstrengungen der Wiener Diplomatie doch freundschaftliche Beziehungen zwischen den christlichen Staaten auf dem Boden ihres gemeinsamen Gravitations zu Rußland bilden."

Frankreich und Deutschland.

Cassagnacs Meinung.

Cassagnac schreibt in der "Autorité", er habe anlässlich seines Artikels über ein Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich in den kolonialen Angelegenheiten von mehreren hervorragenden Personen Zustimmungsschreiben erhalten, in denen er zu seiner muthigen Handlungsweise beglückwünscht wird. Er erklärt wieder, nachdem Frankreich sich an der Kieler Flottenschau betheiligte und in China das Oberkommando des Grafen Wasdersee acceptirt hätte, gehöre kein Muth mehr dazu, einen derartigen Vorschlag zu machen. Es würde nicht gegen die Würde Frankreichs verstoßen, mit Deutschland in Kolonialangelegenheiten, ein Einvernehmen zu schließen, welches lediglich ein Geschäft wäre, daß eine vorübergehende Verbindung zu einem bestimmten Zwecke zur Folge hätte. Eine Allianz mit Deutschland sei allerdings unmöglich, das wäre ein Frevel. Er erwähnt das an ihn gerichtete Schreiben eines hohen Diplomaten, in welchem es heißt, daß England ein Einvernehmen in kolonialen Dingen zwischen Rußland, Frankreich und Deutschland fürchte und Alles aufbieten werde, um ein solches zu verhindern. Er rechne dabei insbesondere sehr auf drei Mitglieder des Cabinets Waldeck-Roussseau.

Parlament.

Kammer Sitzung vom 21. Dezember 1901.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 35 unter dem Vorsitz des Herrn M. Ferry eröffnet. Anwesend 98 Deputirte.

C. Mille fragt, für welchen Tag die Interpellation des Herrn Stavri Bratianu in Bezug auf den Appellgerichtsrath Flaischlen fixirt worden ist. — Der Präsident erwidert, daß der Tag vom Interpellanten im Einverständnis mit dem Justizminister festgesetzt werden wird.

Die Naturalisirung des Herrn Simon Pauker wird neuerdings zur Abstimmung gebracht und mit 64 von 96 Stimmen angenommen. Dann werden ohne Diskussion die Indigenate der Herren M. Marezzeller und J. Mitbach angenommen, worauf C. Dragu seine Interpellation über die Lage der rumänischen Schulen in Mazedonien entwickelt. Der Redner behauptet, daß die Reduzierung der diesen Schulen gewährten Subventionen in Mazedonien lebhaft Unzufriedenheit erzeugt habe, und führt zur Begründung dieser Behauptung verschiedene in den Bukarester Blättern veröffentlichte Correspondenzen aus Mazedonien an. Er bittet den Unterrichtsminister zu erklären, weshalb die von ihm vorgenommenen Reduzierungen mehr Aufregung hervorgerufen haben, als die unter seinen Vorgängern Strati und Arion bewerkstelligten, und sagt, daß angeichts der Bewegung, welche die Frage der rumänischen Schulen in Mazedonien hervorgerufen hat, für den

versezt ein Wort, ja selbst ein Blick. Warum sind es immer dieselben Frauen, denen Jedermann den Respekt versagt? Warum haben andere, die jung sind und verführerisch, niemals auch nur die geringste männliche Unverschämtheit zu ertragen? Gewiß können die Einen ebenso anständig sein wie die Anderen; allein das Schamgefühl der Letzteren ist ruhig und helfend, das der Ersteren nervös und blind. Denken Sie doch, in welchem Zustand der Naserei eine schwache Frau gerathen muß, damit ein Regenschirm in ihrer Hand zur mörderischen Waffe werde! Gewiß, eine leichte Fronie würde den Verfolger viel rascher entmuthigt haben oder auch — jede anständige Frau muß ja nicht unbedingt gestreichelt sein — ein einfacher Appell an die Anständigkeit des Don Juan aus der Vorstadt. Welcher Mann würde weiter auf die Verfolgung bestehen, wenn eine Frau ihm kaltblütig sagte: „Mein Herr, ich verführe Ihnen, Sie werden bei mir nichts erreichen; Ihre Beharrlichkeit ist mir keineswegs angenehm!“ Das wäre die richtige Haltung: dieses Schamgefühl ist achtungswerth, und anmuthig, weil es ohne Schreien, ohne Vorwurf durch seine bloße Offenkundigkeit sich vertheidigt und durch sein unerschütterliches Selbstvertrauen.

Die Hoffnung bleibt nicht versagt, daß der Fortschritt in den Sitten der beiden Geschlechter uns eine intelligenter und gefeiltere Höflichkeit beschere werden. Die Erziehung mußte sich damit beschäftigen, den jungen Franzosen zu rechter Zeit beizubringen, daß sie durchaus nicht lächerlich sind, wenn sie, Männer geworden, nicht jede Frau als Dirne behandeln; den kleinen Französinen aber mußte man sagen, daß die Bewunderung, die sie einflößen, nicht unbedingt beleidigend sei, und daß sie ihre Tugend auch ohne Brüder und ohne Lärm schätzen können. Deshalb wird Frankreich keineswegs aufhören, das Land der Galanterie zu bleiben, im schönen Sinne des Wortes; freilich: das Wort selbst würde dann nur zur Hälfte seinen guten Sinn bewahren. Denn ist es nicht wunderbar, — und bedeutsam — daß die Qualifikation, die man aus dem schönen Worte ableitet, für einen Mann ein Ehrenattest bedeutet, und für eine Frau das gerade Gegentheil?

Unterrichtsminister die Pflicht erwachse, die ganze Wahrheit über diese Schulen zu sagen.

Der Unterrichtsminister erwidert, es sei in der That gut, daß die Vertreter der Nation die Wahrheit in Beziehung auf die Lage der mazedonischen Schulen erfahren, welche bloß zwei oder drei von den früheren Unterrichtsministern kennen. Die Begeisterung der Mazedonier war nicht damals eine große, als die Subvention für ihre Schulen eine halbe Million überstieg, sondern damals, als sie bloß einige Zehntausende von Frs. betrug. Die heutige Subvention beziffert sich auf 300.000 Frs. Alle von uns gemachten Versuche, die rumänische Cultur in Mazedonien zu entwickeln, haben in den letzten 30 Jahren keine glücklichen Resultate ergeben. Das ganze Vorgehen war kein ernstes, wie aus dem Falle mit dem Byceum in Bitolia ersichtlich ist, wo bis zum Jahre 1898 kein Rathgeber für rumänische Sprache existirte, und wo es in den höheren Klassen ein Rathgeber für Mathematik gab, während in den unteren Klassen ein solches Rathgeber fehlte. Die geringe Zahl der Zöglinge an den mazedonischen Schulen ist damit zu erklären, daß die Absolventen dieser Schulen mit ihren Zeugnissen nichts anfangen können, da die Mazedonier kaufmännische Neigungen haben, während es grade an solchen Schulen fehlte. Die einzelnen Paragrafen des Schulbudgets für Mazedonien hätten übrigens zusammen wenigstens 700.000 Frs. erfordert, während der Minister bloß über 400.000 Frs. verfügte. Was die Erhöhung des Ausgabenbudgets betrifft, so citirt der Redner den Fall der Schule in Meteva, wo kein einziger Schüler war, und wo man es im Jahre 1900 für nothwendig fand, noch einen zweiten Lehrer anzustellen. (Heiterkeit.) Als Beispiel für die Art und Weise, in welcher die für die rumänische Cultur in Mazedonien bestimmten Summen ausgegeben wurden, führt der Minister den Fall mit der in Bitolia eingerichteten Buchhandlung, welche fabelhafte Summen gekostet habe, obwohl sie keineswegs den Zweck erfüllte, für den sie errichtet worden war. Herr Haret zählt noch eine Reihe weiterer gemachter zweckloser Ausgaben auf und sagt, daß die unter den Ministern Strati und Arion gemachten Ersparnisse bloß 5 pCt. des früher von den Liberalen gemachten Budgets betragen. Die Unzufriedenheit in Mazedonien sei durch die ungerechtfertigten Hoffnungen entstanden, welche das Budget des Herrn Take Jonescu erweckte. In dem Budgete der rumänischen Schulen in Mazedonien seien bloß solche Ausgaben unterdrückt worden, welche niemals hätten gemacht werden müssen. (Beifall.) Die Errichtung von Schulförmen in Mazedonien, wie sie Al. Lahovary geplant, würde vielleicht die dortigen Rumänen für die culturelle Bewegung gewinnen, es sei aber nicht sicher, ob sie nicht den für die dortigen rumänischen Intelligenz günstigen Weg bald verlassen würden. Er werde der von den Konservativen in der mazedonischen Frage betretenen Weg nicht weiter verfolgen, da die Konservativen aus dieser Frage eine Farce und eine Lüge gemacht haben.

Um 6 Uhr 5 wird die Sitzung geschlossen, und die Fortsetzung der Diskussion über die Frage auf Montag angesetzt.

Senats Sitzung vom 21. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn P. Poni eröffnet. Anwesend 60 Seatoren.

Auf der Ministerbank die Herren Pallade und Stoicescu. Der Finanzminister legt das Projekt betreffend die Errichtung der Kirchenkasse auf dem Tisch des Hauses.

Dr. Paltineanu verlangt, daß man ihm die auf das Drama in der Str. Uranus bezüglichen Akten zur Verfügung stellen möge, damit er sehe, ob nicht im Laufe der Untersuchung sowie in Beziehung auf die gerichtsarztliche Untersuchung Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Ferner bittet er, daß ihm die Akten der bekannten Affaire der Wittve Maria Steiner zur Verfügung gestellt werden. Er verlangt diese Akten, um eine Interpellation ankündigen zu können. (Große Sensation unter den Senatoren.)

Der Berichterstatter Manescu-Calaraschi verliest den Bericht über das Gesetzprojekt betreffend die Einführung einer Exporttaxe auf Zucker. Das Gesetz wird einstimmig votirt.

Es werden hierauf folgende Indigenate votirt: Friedrich Raarberg, Eisenbahnbeamter, Johann Brackner, Student der Medizin in Bukarest, Franz Pokorny Absolvent der Bukarester Handelsschule.

Um halb 4 wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 23. Dezember.

Tageskalender. Dienstag, 24. Dezember. Prot.: Ab. Eva, Kath.: Ab. Eva, Orthodox.: Daniel.

Witterungsbericht vom 22. Dezember — 0,2 Miternacht, + 4, um 7 Uhr Früh, + 8, Mittag. Das Barometer im Sinfen bei 758, Himmel unwölkt. Es hat in vielen Gegenden des Landes geregnet. Höchste Lufttemperatur + 14, in Cernavoda, niederste — 11 in Herza; Malini etc.:

Verzünigungs-Anzeiger. Heute Abend Montag: Italiens Oper: Mignon, mit Frau Bel Sorel; Mittwoch: Manon mit derselben.

Donnerstag: Zweites Konzert Huberman. Circus Sidoli: Varietees und Ringkämpfer.

Vom Hofe. Im Laufe dieses Winters werden im Schlosse von Cotroceni mehrere Bälle veranstaltet werden. Ein Vorkent. Die Berliner „Nationalzeitung“ demontirt die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß der deutsche Gesandte in Bukarest Herr v. Rixleben-Wächter nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde. Herr v.

Rixleben-Wächter, meldet die „Nationalzeitung“ weiter, befindet sich gegenwärtig auf seinem gewohnten jährlichen Urlaube und wird am 1. Januar auf seinen Posten zurückkehren.

Ministerrath. Gestern Nachmittag um 5 Uhr fand im Ministerium des Innern unter dem Vorzuge des Herrn Demeter A. Sturdza ein Ministerrath statt, in welchem das Staatsbudget des kommenden Jahres zur Diskussion gelangte.

Die Sylvesterfeier der „Liedertafel“ findet in herkömmlicher Weise Dienstag den 31. Jänner n. St. im eigenen Vereinshaufe statt. Das reichhaltige Programm werden wir binnen kurzem veröffentlichen.

Versammlung der Hausbesitzer. Die Bukarester Hausbesitzer hielten gestern Nachmittag im Hause Zerlendi in der Strada Smardan neuerdings eine Versammlung ab, an welcher mehr als 400 Personen theilnahmen. Es sprachen die Herren Danielescu, Bacaloglu, General Bengescu, Mirea Demetrescu und Jancu Bratescu, welche alle auf die mißliche Lage der Hausbesitzer hinarwiesen und an die Anwesenden appellirten, geeinigt vorzugehen, da sie nur so zu ihrem Rechte gelangen könnten. Es wurde beschlossen, am nächsten Sonntag im Daciafaale eine große öffentliche Versammlung abzuhalten und schließlich eine aus fünf Personen bestehende Kommission gewählt, welche sich zum Direktor des Credit urban begeben und ihm die Wünsche der Hausbesitzer auseinandersetzen soll.

Versammlung der Spirituosenhändler. Gestern hielt eine große Anzahl von Spirituosenhändler im Daciafaale eine Versammlung ab, in welcher die Aufhebung der Lizenzsteuer und ihre Ersetzung durch eine Taxe pro Dekaliter des Verkaufes verlangt wurde. Als erster Redner sprach der Kaufmann N. Pruschan aus Blajesti, welcher sagte, daß die Lizenzsteuer in Wahrheit eine ungerechte Geldstrafe darstelle, welche die Kaufleute seit 28 Jahre bezahlten. Durch diese Steuer werden für die Kaufleute mit großen Kapitalien Privilegien geschaffen, während die kleinen Kaufleute, welche selbst ohne diese Steuer kaum existiren, in der schwersten Weise benachtheiligt werden. — Toma Constantinescu, Mitglied der Bukarester Handelskammer theilt mit, daß das permanente Comitee dieser Kammer sich mit der von der Ploiesti Handelskammer überschieden Denkschrift beschäftige, und verspricht die Beschwerden der Spirituosenhändler in einer der nächsten Sitzungen vor das Plenum der Handelskammer zu bringen. — Schließlich wird eine aus 12 Personen bestehende Kommission gewählt, welche beauftragt wird, alle nöthigen Schritte zu thun, um die Sache der Spirituosenhändler zu einem guten Ende zu führen.

Serbisch-rumänischer Fischereivertrag. Wie es heißt, wird unsere Regierung demnächst Verhandlungen mit Serbien betreffend den Abschluß eines Fischereivertrages beginnen. Dr. Antipa, welcher sich von Sofia nach Belgrad begeben hat, ist dort vom Könige Alexander empfangen worden, der ihm versicherte, daß die serbische Regierung im Prinzip für den Abschluß eines solchen Vertrages sei.

Der rumänisch-bulgarische Fischereivertrag. Unser diplomatischer Agent in Sofia Herr Mischu sowie der Generalinspektor der staatlichen Fischereien Dr. Antipa als Bevollmächtigten der rumänischen Regierung, sowie der bulgarische Minister des Außern Herr Danef als Bevollmächtigter Bulgariens, haben in Sofia den Fischerei-Vertrag zwischen Rumänien und Bulgarien unterzeichnet. Das Gesetzprojekt für die Ratifikation dieses Vertrages wird in Bukarest sowohl als in Sofia schon in nächster Zeit den gesetzgebenden Körpern zur Genehmigung vorgelegt werden.

London in Bukarest. Wer Samstag Abends die Straßen Bukarests durchwanderte, oder besser gesagt, in denselben herumtappte, wählte sich sicherlich in der Hauptstadt an der Tempe. Ein solches Phänomen ist hier schon seit langen Jahren nicht gesehen worden. Dichter Nebel lag über der Stadt und es war unmöglich, zwei Schritte vor sich zu sehen. Selbst der Lampenschein verschwand vollkommen und die Polizei sah sich genöthigt, an den Straßenecken Polizeileute mit Fackeln aufzustellen, um einen Zusammenstoß der Wagen zu verhindern. Das ist eine der vielen Merkwürdigkeiten dieses schneelosen Winters. Heute Nacht regnete es wieder wie im Hochsommer und in der Früh erglänzte die Sonne wieder auf einem taublos blauen Frühlingshimmel.

So hält heuer der Winter seinen offiziellen Eingang. Bekanntlich war gestern der kürzeste Tag und die längste Nacht und die Sonne trat um 2 Uhr Nachmittags in das Zeichen des Steinbocks, was Winters Anfang bedeutet. Dieser kürzeste Tag hat nur eine Länge von 7 Stunden 48 Minuten, die Nacht dagegen eine solche von 16 Stunden 12 Minuten, letztere nimmt also mehr als $\frac{2}{3}$ von den 24 Stunden der Länge des astronomischen Tages ein. Schon der nächste Tag, der 23. Dezember, hat nach der astronomischen Berechnung zugenommen, freilich nur um unmerkliche Sekunden. Erst am 26. Dezember beträgt die Zunahme 1 Minute, und am 31. Dezember 3 Minuten. Auffallend dabei ist, daß bis zum Ende des Monats durch immer späteres Aufgehen der Sonne der Tag sich noch weiter verkürzt und nur durch das spätere Untergehen sich verlängert, das bereits am 19. Dezember beginnt. Das beiderseitige Zunehmen beginnt erst Anfang Januar, freilich merkt man erst nach Wochen und zwar nur an ganz hellen Tagen etwas davon, weil trübes Wetter mehr verkürzt, als die Minuten Unterschied betragen.

Die staatliche Industrieenquete. Die drei mit der Durchführung dieser Enquete betrauten Delegirten des Domänenministeriums haben in den Distrikten mit der Revidirung der von den Enquetekommissionen gemachten Arbeiten begonnen. In Bukarest werden diese Arbeiten erst in der zweiten Hälfte des nächsten Monats beginnen. — Bis zum 1.14. Januar werden alle Präfecten der Distrikte dem Domänenministerium die Berichte über die gemachten Arbeiten einschicken, worauf dann im Ministerium die Concentrirung aller Arbeiten beginnen wird.

Eine Anfrage an die Postdirektion Von einem Leser unseres Blattes geht uns folgende Anfrage zu: „Wann wird sich die löbl. Postdirektion geneigt finden, für die am 21. September bei der Eisenbahnkatastrophe zwischen Palota und Turnu-Severin verbrannten rekommenannten und Geldbriefe den theilweisen Schadenersatz zu leisten? Diese Briefe waren alle mehr oder minder wichtige, und es wäre in Ordnung gewesen, für dieselben gleich nach Constatirung ihres Abhandlungens respektive Verbrennens den Reclamanten sofort die gebührenden Beträge auszusahlen.“

Die Ringkämpfe im Zirkus Sidoli. Gestern, Sonntag Abend nahmen die Vorkämpfe ihr Ende, und von heute, Montag, angefangen, kommen in die Konkurrenz um die Preise folgende Ringer: Zbyzko, Russe, mit 3 Siegen, keine Niederlagen. Chovello, Spanier, mit 3 Siegen, keine Niederlagen. Aza, Amerikaner, mit 3 Siegen, keine Niederlagen. Hizler, Deutscher, mit 3 Siegen, keine Niederlage. Raoul le Brassier, Belgier, mit 3 Siegen, keine Niederlage. Burghardt, Oesterreicher, mit 0 Siegen, 2 Niederlagen. Sauerer, Schweizer, mit 1 Sieg, 3 Niederlagen. Buiffon, Franzose, mit 1 Sieg und 3 Niederlagen. Der Italiener Blandetti und der Indier Chlorento scheiden durch ihre 4 Niederlagen vom Preisbewerb aus und stellen sich während der Konkurrenz nur mehr den Geplänkeln, mit welchen sie noch nicht gerungen haben, also außer Konkurrenz. Sollten sich bessere Ringer aus Rumänien, als die bisher erschienenen melden, so haben dieselben zuerst mit Blandetti und Chlorento zu ringen. In der Konkurrenz um die Preise treten am Montag an: 1. Aza contra Burghardt. 2. Zbyzko contra Sauerer. Außer Preisbewerb: 1. Hizler contra Chlorento. 2. Blandetti contra Chovello. — Dienstag: 1. Burghardt contra Buiffon. 2. Hizler contra Raoul le Brassier. Außer Preisbewerb: Aza contra Chlorento.

In den noblen Clubs. Ich habe immer geglaubt, daß unsere liebe Stadt Bukarest ein Sündennest sonder Gleichen ist, und daß man hier den verschiedensten „noblen“ Passionen in ärgstem Maße huldigt, als irgendwo anders. Ich sehe mich genöthigt, feierlich zu widerrufen, denn was bei uns hier vorkommt, ist das reine Kinderpiel gegenüber den Vorfällen in andern großen Städten. So wird aus Wien gemeldet, daß im dortigen Jockeyclub der polnische Graf Potocky in einer einzigen Nacht mehr als 3 Millionen Kronen im Vaccaratspiele verloren hat, während der ungarische Reichstagsabgeordnete Baron Szeizmer 1 Million Kronen gewann. Graf Potocky, der einer der reichsten Grundbesitzer in Oesterreich ist und ein Vermögen von 20 Millionen Gulden besitzt, bekam 6 Monate Zeit, um seine Spielschuld zu begleichen. Die Wiener Blätter wissen übrigens zu melden, daß sich im Jockeyclub eine Menge von Adligen aus den vornehmsten Familien im Kartenspiele ruinirt haben. Ein Graf und ein Baron, welche ihr ganzes Vermögen verloren haben, sind vor einiger Zeit nach Transvaal abgereist. Ein russischer Prinz, welcher mit einem österreichischen Prinzen um eine Million (?) Kronen die Partie Billard spielte und 2 Partien hintereinander verlor, zertrümmerte in seiner Wuth das Billard.

Der Prozeßmakler. Der Bewohner Niza Christu aus der Gemeinde Holupesti im Districte Dimboviza hatte gegen seine Mitbürger Dum. Cincu, und dessen Frau sowie gegen Gnache Dinn beim Bezirksgerichte von Gaeisti die Klage wegen Mißhandlung angestrengt. Nach ihrer Verurtheilung durch das Bezirksgericht appellirten die Angeklagten an das Tribunal. Am Tage des Prozeßes machte ihnen ein Makler, namens Sandu Belea, der sich beim Tribunale herumtrieb den Vorschlag, sie von der Strafe zu befreien, wenn sie ihm Geld geben würden. Die Verurtheilten nahmen den Vorschlag freudig an, worauf der Makler den Dum. Cincu unterwies, er solle beim Namensaufrufe im Namen des Reclamanten antworten, während er, der Makler, im Namen des Angeklagten Cincu erwiderte, den er verstanden hatte, von der Verhandlung fern zu halten. Da die Angelegenheit eine solche war, die durch eine Verjüngung der streitenden Theile beigelegt werden könnte, so ging in Folge der von den Beiden abgegebenen Erklärungen das Tribunal mit einem Freispruch vor. Später wurde die Sache aufgedeckt und das Ehepaar Cincu sowie der Makler Belea wurden wegen Fälschung der Behörden zu je einem Monate Gefängniß verurtheilt. Sie legten gegen dieses Urtheil beim Appellhofe von Bukarest Berufung ein, welche indessen in der vorgestern stattgefundenen Verhandlung zurückgewiesen wurde.

Ein Familiendrama aus der Vorstadt. Der Pferdehändler und Krämer Nicolae Ivan in Bukarest hatte sich mit der Tochter Helena des in der Vorstadt Isvor wohnenden Ghiza Stanescu verheirathet. Als Mitgift hatte Ivan 2000 Francs erhalten, welche sein Schwiegervater im Namen seiner Tochter bei der Depositenkasse erlegt hatte! Ivan lebte mit seiner jungen Frau sehr gut, und als er eines Tages Geld brauchte, um Waare für sein Geschäft zu kaufen, behob sie auf seine Bitte 400 Frs. von dem für sie deponirten Gelde. Der Schwiegervater, welcher von Hause aus seinem Schwiegersohne in keiner Weise zugethan war, war sehr ungehalten, als er hiervon erfuhr, und begann mit diesem und mit seiner Tochter unaufhörlich zu streiten. Am 12. August dieses Jahres kamen Gh. Stanescu und sein Sohn Basile ins Geschäft des Ivan, und als sie diesen nicht zu Hause fanden, schlugen sie die Fenster und die Thüren des Geschäftes ein und prügelten seine Frau, worauf Ivan gegen sie die Anzeige bei der Polizei erstattete. Trotzdem kamen am nächsten Tage die Beiden wieder, und begannen auf den Ivan, der vor seinem Geschäft saß, mit einer Peitsche und einem Stricke loszuschlagen, bis schließlich der alte Stanescu ein Messer zog, um es seinem Schwiegersohne in den Leib zu rennen. Ivan wehrte sich und verletzete seinem Schwiegervater mit einer eisernen Stange einen Hieb über die Hand, so daß ihm das Messer zu Boden fiel. Dann ergriff er das Messer und brachte dem Gh. Stanescu

3 Stiche und dem jungen Basile 12 Stiche bei, an deren Folgen die Beiden starben. Ivan, welcher sofort verhaftet wurde, gestand seine That unumwunden ein, behauptet aber, daß er in gerechter Nothwehr gehandelt habe. Gestern Sonnabend kam der Prozeß vor den Geschworenen von Bukarest zur Verhandlung. Die einvernommenen Zeugen sagten einstimmig dahin aus, daß Gh. Stanescu ein sehr schlimmer und streitsüchtiger Mensch war, und eine als Zeugin erschienene alte Frau von 70 Jahren konnte sich nicht enthalten vor den Geschworenen zu erklären: „Es ist gut, daß ihm der Teufel geholt hat, denn er war ein gar zu großer Bösewicht“. Der Verteidiger F. Bratescu suchte nachzuweisen, daß Ivan in gerechter Nothwehr gehandelt habe, und daß das Messer, mit dem er seine Angreifer niederstach, dazu bestimmt war, ihn selber zu durchbohren. Nach kurzer Berathung verneinten die Geschworenen die Schuldfrage, worauf der Freispruch des Angeklagten erfolgte.

Die Abenteuer Vitriol-Georgescu's. Der sattsam bekannte Mihail Georgescu, welcher vor einigen Jahren das Vitriolattentat gegen Fr. Stelorian verübt hat, macht jetzt den Gerichten wieder zu thun. Voriges Jahr hatte Georgescu von einer Tante, die ein Gut verkaufte 50.000 Francs bekommen, und mit diesem Gelde in einem Lokale gegenüber dem Finanzministerium eine Pfandleihanstalt errichtet, welche zu dem bescheidenen Zinsfuß von 5 pCt. monatlich, d. i. von 60 pCt. pro Jahr, Anleihen gegen Faustpfand gewährte. Thatsächlich fand das neue Geschäft, welches große Reklame machte, bald zahlreiche Clientel, welche Schmuckfachen und andere Werthgegenstände für einen Termin von 6 Monaten verpfändeten, wobei es Georgescu niemals unterließ, die Zinsen gleich in Vorhinein von deren Darlehensbeträge abzuziehen. Die Gegenstände selbst wurden mit der Hälfte ihres Bruttowertes belehnt. Für Georgescu begann nun ein Leben voller Herrlichkeit, und besonders für Pferde gab er ein Heidengeld aus. Die Equipage mit den beiden Grauschimmeln, in der er jeden Tag seine Spazierfahrt auf die Chaussee machte, erregte die Bewunderung aller Kenner, und zu den Pferderennen im letzten Frühjahr kam er in einem von vier prachtvollen russischen Trabern gezogenen offenen Wagen, die unter Brüdern ihre 30.000 Frs. werth waren. Das Geld für diesen Aufwand bestritt er durch den Verkauf eines Theiles der bei ihm verpfändeten Schmuckfachen. Im Monate Juli nahm Georgescu die noch restlichen Pfänder, die einen Werth von mehr als 40.000 Frs. repräsentirten und fuhr nach Budapest, wo er die Sachen verkaufte, worauf er sich nach Monaco begab, um dort am Roulettetisch sein Glück zu versuchen. In einer einzigen Nacht gewann er 65.000 Frs., und begab sich mit diesem Gelde nach Nizza und von da nach Paris, Neapel und Rom, wo er indessen bald das ganze Geld, das er bei sich hatte, verlor. Total ausgefackelt kehrte er nach Rumänien zurück. Seine Lage war eine verzweifelte, da er nicht nur sein ganzes Vermögen verloren, sondern auch zu gewärtigen hatte, daß in einem Monate ein großer Theil der Leute, die bei ihm Pfänder erlegt hatten, nach Ablauf des Termins kommen würden, um ihre Sachen einzulösen, die er schon längst verkauft hatte. Es blieb ihm also nichts anderes übrig, als etwas Geld aufzutreiben und dann das Land zu verlassen, wenn er nicht nochmals mit der Gefängnißzelle von Bacaresti Bekanntheit machen wollte. Vor seiner Abreise indessen ließ er im Geschäfte einen 15jährigen Jungen zurück, der den Auftrag hatte, den Leuten, die kamen, um ihre Pfänder auszulösen, zu sagen, daß Herr Georgescu ins Ausland gereist sei und in einigen Tagen wiederkehren werde. Das ging, so lang es ging, bis die Leute endlich merkten, daß sie zum Narren gehalten wurden und gegen ihn bei der Staatsanwaltschaft die Betrugsanzeige erstatteten. Jetzt wird Vitriol-Georgescu flehentlich gesucht.

Ein überaus frecher Einbruchsdiebstahl ist heute Nacht im Kleidermagazin „Bazarul Imperial“ in der Calea Victoriei gegenüber der Polizeipräfectur verübt worden. Die Gauner drangen in das Geschäft mittelst Nachschlüssel ein und erbrachen zunächst die Ladenkasse, in welcher sie aber nichts vorfanden, so daß sie sich damit begnügen mußten, eine Anzahl von Anzügen zu stehlen, mit denen sie sich davon machten. Die Polizei natürlich merkte von diesem Diebstahl, der wie zum Hohne, ihr vor der Nase ausgeführt worden war, nichts, so daß die Gauner unbehelligt entkommen konnten.

Das Verbrechen in der Strada 11 Juni. Gestern Nachmittag um halb 6 Uhr kam die 6jährige Ecaterina Popescu in ein Geschäft in der Strada 11 Juni gegenüber dem Baicoianugarten, um etwas zu kaufen. Während die Kleine wartete, um den Rest von einem Franken herauszubekommen, ließ der im Geschäft bedienstete 18jährige Bursche Dumitru ein 2 Frankenstück fallen, und das Kind bückte sich dienstfertig, um das Geldstück aufzuheben. Dumitru aber, welcher glaubte, daß die Kleine ihm das Geld stehlen wolle, zog sein Messer und veretzte ihr einen Stich in den Hals, so daß sie blutüberströmt zu Boden sank. Der brutale Bursche wurde verhaftet und die kleine Ecaterina in Spital transportirt.

Selbstmord. Dee in der Strada Paunilor Nr. 42 mohnhafte Martin Friscold wurde gestern früh in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Friscold, ein ordentlicher und fleißiger Mensch, war schon seit 3 Monaten ohne Arbeit, und hatte in dieser Zeit, um für sich und seine Familie das Nothwendigste zu bestreiten, nach und nach nahezu die ganze Wohnungseinrichtung verkauft. Als das Glend immer größer wurde, und keine Aussicht auf Besserung sich zeigte, faßte der Unglückliche den Entschluß sich zu tödten.

Theater und Kunst.

Die Barlescu im Nationaltheater. Gestern Abends trat unsere berühmte Tragödin zum ersten Male in dieser

Saison als Messalina in der Wilbrandt'schen Tragödie „Aria und Messalina“ auf. Das Wiedererscheinen der Barlescu auf den Brettern unserer Nationalbühne stellte einen wahren Triumph dar, und das Publikum, hingerissen von dem erschütternden Spiele der großen Künstlerin, bereitete ihr stürmische Ovationen. Eine würdige Partnerin fand Fr. Barlescu in Frau Aristiga Romanescu, welche die Rolle der Aria in meisterhafter Weise verkörperte.

Lyric-Theater. Gestern Abend fand sich die Elite der Bukarester israelitischen Gesellschaft im Lyric-Theater ein, um der Vorstellung beizuwohnen, welche von den Damen F. Astruc und Jules Goldschmidt zu Gunsten einer hiesigen Knabenschule veranstaltet wurde. Der Abend begann mit einem sehr schönen Klavier Vortrag des bekannten Pianisten Herrn Th. Fuchs, und der ihm folgende Violinvirtuose Professor F. Leisch spielte mit großem Gefühl und vollendeteter Technik eine religiöse Komposition von Bruch und die famosen „Russische Weisen“ von Wienawsky. In Fräulein Rosine Steiner fanden wir eine gute Bekannte wieder, welche stets bereit ist, ihr schönes Talent in den Dienst der Wohlthätigkeit zu stellen. Sie sang sehr hübsch den Traum Elsa's aus Lohengrin (warum französisch?), sowie ein Ständchen von Schubert, die Frühlingsnacht von Schumann und zwei Lieder von Brahms. Einen besondern Erfolg errang Frau Marie Hechter, deren Vortrag mit einem gewissen Gefühl der Neugierde erwartet wurde. Sowohl ihre französische als auch rumänische Plauderei gefielen außerordentlich, und die intelligente und graziose Weise, wie sie sich ihrer Aufgabe entledigte, sowie ihr sicheres Auftreten, gefielen außerordentlich. Die Herren Th. Fuchs, Carl Seif, Alb. Steiner und F. Goldschmidt zeichneten sich im schwierigen Quartett von Mozart G. Moll durch correctes Zusammenspiel und großem musikalischem Verständniß aus. Im Ganzen ein schöner Abend, wo Herz und Gemüth sich zusammensanden, um ein humanitäres Unternehmen zu fördern.

Telegramme.

Katastrophe des Köln-Berliner Zuges. Paderborn, 21. Dezember. Bei Neuenbeken fuhr heute Mittag ein Nebel ein Personenzug auf den Zug nach Berlin auf, welcher infolge eines Unfalls auf freier Strecke hielt. Wie es heißt, sind über zwanzig Personen verletzt. Sechs Todte seien geborgen. Andere Todte sollen sich noch unter den Trümmern befinden.

Hameln, 21. Dezember. Ein Augenzeuge berichtet: Der Zug 31 Berlin-Köln mußte zwischen Neuenbeken und Altenbeken halten, weil er ein Pferd überfahren hatte, als der ihm in kurzem Abstände folgende Personenzug Paderborn-Altenbeken von hinten auf die Druckmaschine des Schnellzuges fuhr. Die Wirkung war furchtbar. Nach der Behauptung des Augenzeugen beträgt die Zahl der Getödteten mindestens 15; die Zahl der Verwundeten ist ebenfalls sehr bedeutend. Die schreckliche Ausgung des Unglücks dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß die Waggon nach dem Zusammenstoß in Brand geriethen. Die übrigen Reisenden wurden mit dem Personenzug Nr. 507 weiterbefördert.

Straßenkavalle in Budapest.

Budapest, 22. Dezember. Acht Tausend Arbeitslose haben gestern in den Straßen Budapest's manifestirt und die Geschäftslokale mit Steinen beworfen. Die Polizei hat die Ruhestörer vertrieben. Der angerichteten Schaden betragen über 40,000 Kronen.

Furchtbare Revolution in Venezuela.

London, 22. Dezember. Depeschen aus New-York zu Folge, sind in der Republik Venezuela furchtbare und blutige Bürgerkämpfe ausgebrochen. Das ganze Land ist in Aufruhr gerathen. Der Präsident der Republik, Castro, ist entflohen.

Arbeiter-Versammlungen.

Brüssel, 20. Dezember. In einem Meeting zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts kam es gestern Abend zu tumultuösen Auftritten. Die anwesenden Arbeiter brachten Hochrufe auf die Revolution aus. Ein Redner erklärte, man werde eventuell das allgemeine und gleiche Stimmrecht sich mit Gewalt verschaffen. Die Versammlung trennte sich unter Absingung der Marseillaise.

Aus Bulgarien.

Die Klärung der politischen Lage.

In der gestrigen Sitzung der Sobranje verlas Ministerpräsident Karaveloff eine Erklärung, welche der Volksvertretung zur Kenntniß bringt, daß der Fürst die Demission des Cabinetes zurückgewiesen habe. Gleichzeitig fügte er unter dem Beifalle der Sobranje hinzu, daß er zugestimmt hatte, an der Macht zu bleiben, daß er hoffe, daß die Sobranje die Anleihe votiren werde, welche absolut nothwendig sei. Gleichzeitig theilte er mit, daß das Banksyndikat den Termin für die Gewährung der Anleihe bis zum Dienstag verlängert habe. Die Votirung des Anleiheprojektes dürfte bereits heute erfolgen.

Die neue Anleihe.

Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Sofia gemeldet, daß zwischen der Regierung und dem Bankensyndicate ein Einverständnis erzielt worden ist, welches einige Modifikationen im Projekte für die Realisirung der Anleihe zur Folge hatte. Diese Modifikation bestehe, wie die „Allg. Korr.“ berichtet, darin, daß das Tabakmonopol vom bulgarischen Staate aber unter Kontrolle der fremden Banken verwaltet werden soll. Man hofft, daß die Anleihe mit dieser Abänderung von der Sobranje mit überwältigender Majorität bewilligt werden wird.

Ein Dementi.

Die Nachricht, daß die Pforte die neuen bulgarischen Briefmarken mit dem Bilde des Fürsten Ferdinand nicht anerkennen wolle, wird von der bulgarischen Telegraphenagentur als vollkommen erfunden bezeichnet.

„Ramazan.“

„Sefa geldi, shechri Ramazan“ (Sei willkommen, heiliger Fastenmonat) so leuchtet es seit einer Woche in Flammenlicht von den Moscheen in Konstantinopel, denn der große Fastenmonat für alle rechtgläubigen Moslems hat begonnen. Von Neumond zu Neumond, also volle 28 Tage dauern diese strengen Fasten, welche dem Bairamsfeste vorausgehen. Strenge sind die türkischen Fasten im wahren Sinne des Wortes, und, daß dieselben im allgemeinen wirklich gehalten werden, ist ein Zeichen für die Macht des Islams über seine Anhänger. Selbst die modernisirten Türken, die Freidenker, welche sich hinwegsetzen über die Vorschriften des Korans, wagen nicht, in Gegenwart anderer Muselmanen die vorgeschriebenen Fasten des Ramazans zu brechen. Diese Fasten verbieten jedem Muselman von etwa eine Stunde vor dem Sonnenaufgange bis kurz nach Sonnenuntergang irgendetwas zu genießen. Der Fastende darf während dieser Zeit weder Speise noch Trank — nicht einmal einen Tropfen Wasser — in den Mund nehmen, er darf nicht rauchen, nicht schnupfen, an keiner Blume riechen und muß sich fern halten von seinem Harem. Den türkischen Frauen, für welche dieselben Vorschriften gelten, wird in der Regel bei Beginn des Ramazan-Monats durch eine besondere Verordnung von der höchsten geistlichen Behörde ins Gedächtnis zurückgerufen, daß sie sich fern zu halten haben von allen Orten, wo sie in die Nähe von Männern kommen könnten, daß sie in ihrer Kleidung, genau den Vorschriften gemäß, die Pumphose zu tragen haben, so weit, daß der übersallende Stoff die Füße bedeckt, daß der Schleier am Kopfe derart zu befestigen ist, daß nicht nur das Gesicht, sondern besonders das Haupthaar ganz verdeckt bleibt und daß die Hände so zu halten sind, daß die innere Handfläche nicht sichtbar wird, u. s. w. Für Kinder gilt dasselbe, sobald ihr Alter und ihre Constitution die Befolgung der Fastenvorschriften gestattet.

Wenn in früheren Perioden die Zeit des Fastenbrechens von Abend bis zum Morgen den Muselmanen eigentlich nur gestattet, das zur Erhaltung des Körpers Nothwendigste zu sich zu nehmen, so hat sich jetzt nach und nach für die Nächte des Ramazans ein üppiges Singen an alle während des Tages verbotenen Genüsse herausgebildet. Der Ramazanmonat ist zur Zeit ein Festmonat geworden, in welchem nur Tag und Nacht die Rollen vertauscht haben, und selbst die strenggläubigen Muselmanen sehen kein Unrecht darin, die Nächte des Ramazan in Saus und Braus zu verbringen, wenn sie nur des Abends nach dem Iftar, der Hauptabendmahlzeit, welche um 12 Uhr türkisch — jetzt etwa 5 Uhr nach europäischer Zeitrechnung — stattfindet, ihre Gebete in der Moschee verrichtet haben.

Der Iftar wird bei den Türken, hoch und niedrig, immer in Gesellschaft eingenommen. Wenn es sonst nicht der türkischen Art entspricht, Dinners zu geben und Gäste zu Tische zu laden, so gebietet es die gute Sitte, zum Iftar seine Freude um sich zu versammeln, und es gilt als eine Ehrung für den Muselmanen, von seinem Vorgesetzten oder einem Hochgestellten zum Iftar geladen zu werden. Das Zeichen, daß das Fastenbrechen begonnen, wird durch Kanonenschüsse gegeben, die auf allen Enden der Stadt von besonders dazu während des Ramazans aufgefahrener Kanonen abgefeuert werden. Dann greift der Muselmane

zuerst nach dem bereits zurechtgestellten Glase Wasser, schnell wird die schon gedrehte Cigarette in Brand gesetzt, und dann kommt ein schwarzer Kaffee. Erst nach diesen wichtigsten Lebensbedürfnissen des Türken folgt das Mahl, welches je nach den Mitteln des Einzelnen möglichst luxulisch hergerichtet sein muß. In alten, patriarchalischen Familien versammelt das Haupt der Familie kurz vor 12 Uhr (türkische Zeit) die Seinen um sich, und zwar, wenn die Gesellschaft sich nur aus ganz nahen Verwandten zusammensetzt, nehmen in manchen Häusern die weiblichen und männlichen Familienmitglieder gemeinsam den Iftar ein. Um einen runden, ganz niedrigen Tisch, der mit den besten Gaben der Küche besetzt ist, kauern sich die Hungerigen auf der Erde auf mehr oder weniger kostbaren Teppichen nieder, ein jeder nimmt einen Löffel in die Hand, und mäuschenstill erwartet alles sehnüchlich den erlösenden Kanonenschuß, der das Zeichen giebt zum Angriff auf Teller und Schüsseln.

Nach dem Essen empfehlen sich die erwachsenen männlichen Familienglieder; die Effendis gehen in die Moschee und von da — weiter! — Aber auch im Harem wird in den Ramazannächten keine Trübsal geblasen, auch dort entwickelt sich reges Leben. Sängerinnen und Tänzerinnen erscheinen, um die rauchenden und Scherbet (Fruchtsäfte) mit Bonbons und Kuchen genießenden Hanums (türkischen Damen) zu amüsieren.

Es ist schade, daß man das nur vom Hörensagen weiß, denn es soll in den Harems während der Ramazannächte, auch ohne Herrengesellschaft, recht munter zugehen, und den tollsten Capricen der dann ganz „Unverschleierten“ werden keine Zügel angelegt bis gegen Morgen, wenn die von den Amusements der Nacht ermüdeten Effendis heimkehren zur letzten Mahlzeit vor dem jetzt nicht so sehnüchlich erwarteten Kanonenschuß, der den Wiederbeginn der Fasten ankündigt. Sie haben die nächtlichen Theater Stambuls, den Circus, der für den Ramazan-Monat von Pera nach Stambul zu nächtlichen Vorstellungen übersiedelt, sowie die türkischen Schattenspiele und Cafes, Concerte besucht und haben schließlich wohl noch ein türkisches Bad genommen; ob sie vor dem „Nach Hause gehn“ noch mal in der Moschee waren? ! Kim belir! (Wer weiß.)

Nun ist es fünf Uhr Morgens, aus ist das Vergnügen! Zwölf Stunden Fasten stehen nun wieder bevor, von denen nach Möglichkeit viele verschlafen werden müssen, um leichter darüber hinwegzukommen.

Der Türke erhebt sich im Ramazan erst gegen Mittag von seinem Lager, durstig nach Kaffee und Cigarette; aber es ist Fasten — jassak! (verboten!) Na manchmal siehst's ja niemand! — Der Dienst, das Amt ruft zur Arbeit. Da, Du lieber Allah, das ist unmöglich, und doch, es muß sein — wenigstens auf ein Stündchen. — Die Staatsmaschine ruht im Ramazan, die Justiz schlummert ein wenig, die Douane bedauert sehr, daß die während des Ramazan ankommenden Waaren liegen bleiben, die Polizei denkt: Allah ist im Ramazan noch größer als sonst, und das türkische Finanzministerium ist „wegen allgemeinen Fastens geschlossen“! Und somit geht alles vorschriftsmäßig und in bester Ordnung bis zum Bairamsfeste, wo dann aber vier Tage intensiv — — absolut gar nichts gearbeitet wird.

Nicht so feiert der Sultan den Ramazan. Ernst und würdig als Khalif und Padischah hält Abdul Hamid, ein streng gläubiger Muselmane, den Fastenmonat als Vorbe-

reitung zu dem größten islamitischen Feste, dem Bairam. Schon am Vorabend des Ramazanmonats findet in Ildiz eine religiöse Feier statt, welche sich in geringem Umfange jeden Abend wiederholt. Der Sultan unterwirft sich rückhaltlos allen Vorschriften des Korans, betreffend den Ramazan. Verbannt sind während dieses Monats aus Ildiz: Concerte, Theater und rauschende Feste; feierliche Ruhe und Stille sind an ihre Stelle getreten. Die bekannte Freigebigkeit und Herzengüte des Sultans kommt in dem Fastenmonat noch mehr zum Ausdruck als sonst. Jeden Abend zum Iftar steht Abdul Hamid nicht nur eine Anzahl seiner Würdenträger und Großen des Reiches, sowie die fremden Botschafter und Gesandten der Reihe nach als Gäste bei sich, sondern es wird auch täglich eine Abtheilung der in Konstantinopel garnisonirenden Truppen auf Kosten des Sultans in Ildiz gespeist, wobei außerdem jeder Soldat ein Geldgeschenk erhält. Für Arme und Nothleidende kennt der Wohlthätigkeitssinn des Padischah im Ramazan keine Grenze.

Des Sultans strenggläubige Gesinnung übt eine weithin bemerkbare Wirkung aus, und wenn auch, wie gesagt, in vielen türkischen Kreisen der Ramazan als eine dem nächtlichen Vergnügen gewidmete Zeit angesehen wird, so ist doch während dieses Monats überall eine Art feierlicher Stimmung wahrnehmbar, die ihre Rückwirkung in gewissem Grade auch auf nichtmuselmanische Bewohner der Türkei fühlbar macht. Es wird den Gebräuchen der Türken seitens der Fremden durchweg eine Rücksichtnahme entgegengebracht, die keinem anderen Gefühle entspringen kann als der Pietät vor der — wenn auch fremden — Religion und ihren Vorschriften. In Gegenwart eines Türken wird ein Fremder sich während der Fasten z. B. des Rauchens enthalten, solange jener nicht selbst dazu einladet. Im Verfolg geschäftlicher Angelegenheiten sogar im amtlichen Verkehr der fremden Botschaften und Consulats mit türkischen Behörden während des Ramazans wird man überall die Rücksicht gelten lassen, daß die Leistungsfähigkeit des Einzelnen, sowie die des ganzen staatlichen Apparates von dem durch das strenge Fasten bedingten Regime beeinträchtigt werden muß. Daß aber die türkische Staatsmaschine diesen vierwöchigen „Stopp“ im Jahre ertragen kann, hat sie während 13 Jahrhunderte gezeigt. — Mögen die Türken noch oft an ihre Moscheen in Konstantinopel die Worte setzen können: „Sefa geldi, shechri Ramazan!“

Heute Chronik.

Ein Geschenk für den Zaren. Die französische Staatsbuchdruckerei in Paris hat nunmehr den Druck auf japanisches Papier der ersten zwei Bände von L'Histoire de l'Imprimerie en France vollendet. Dieses Meisterwerk der Buchdruckerkunst soll dem Zaren überreicht werden. Auch dem Könige von Portugal und dem Könige von Belgien, deren Staatsdruckereien mit der französischen beständige Beziehungen unterhalten, wird je ein Exemplar überandt werden. Die beiden bereits erschienenen Bände handeln von der Pariser Buchdruckerei im 15. Jahrhundert, der dritte, der gegenwärtig gedruckt wird, beschäftigt sich mit der Buchdruckerei von Lyon im gleichen Zeitabst schnitt, der vierte mit der Pariser Druckerei im 16. Jahr-

„Quo vadis?“

Erzählung aus der Zeit Neros.

von Henryk Sienkiewicz.

(75. Fortsetzung.)

„Habt Ihr etwas erreicht?“ fragte er. Ist Nazarius ins Gefängnis gegangen?“

„Ja“, antwortete der junge Mann, seine vom Regen nassen Haare ordnend, „Nazarius ging, um die Angelegenheit mit den Wachen zu ordnen, und ich habe Petrus gesehen, der mir befohl, zu beten und zu glauben.“

„Das ist gut. Wenn alles glücklich von statten geht, können wir sie nächste Nacht wegragen.“

„Mein Verwalter muß mit seinen Leuten bei Tagesanbruch hier sein.“

„Der Weg ist kurz. Gehe jetzt zur Ruhe.“

Aber Vinicius kniete im Cubiculum und betete.

Mit Sonnenaufgang langte Niger, der Verwalter von Corioli, an und brachte auf Vinicius' Befehl Maultiere, eine Sänfte und vier zuverlässige, unter seinen britischen Sklaven ausgewählte Männer mit, die er, um sein Erscheinen nicht auffällig zu machen, in einem Gasthause an der Subura zurückgelassen hatte. Vinicius, der die ganze Nacht kein Auge geschlossen, ging ihm entgegen. Niger war beim Anblicke seines jugendlichen Herrn gerührt, küßte ihm Hände und Augen und sprach:

„Mein Teurer, du bist krank oder irgend ein Leid hat deine Wangen gebleicht; denn ich kannte dich kaum wieder.“

Vinicius führte ihn tiefer in die Kolonnade hinein und eröffnete ihm hier sein Geheimnis. Niger lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit, und sein mageres, sonnverbranntes Gesicht verriet große Bewegung, die er auch nicht zu bemerken suchte.

„Dann ist sie eine Christin!“ rief Niger aus: und er schaute fragend in Vinicius' Angesicht, der offenbar ahnte, was der erstaunte Blick des Landmannes bedeutete und ihm sagte:

„Auch ich bin ein Christ!“

Tränen erglänzten jetzt in Nigers Augen. Einige Zeit schwieg er, dann erhob er seine Hände und betete:

„Ich danke dir, o Christus, daß du die Binde von

jenen Augen genommen, die mir die teuersten auf Erden sind.“

Und er umarmte Vinicius, küßte dessen Stirn und weinte vor Glück.

Bald darauf erschien Petronius, begleitet von Nazarius.

„Gute Nachrichten!“ rief er schon von ferne.

In der That, die Nachrichten waren gut. Vor allem hatte Glaucus, der Arzt, Lygias Genesung verbürgt, obwohl sie dasselbe Gefängnisfieber hatte, dem im Tullianum und in anderen Kerker täglich Hunderte erlagen. Zudem waren die Wachen und der Mann, der die Körper mit rotglühendem Eisen brannte, gewonnen; auch Artys, der Gehilfe.

„Wir machten Oeffnungen in den Sarg, um der Kranken das Atmen zu ermöglichen“, sagte Nazarius. „Gefährlich könnte einzig der Unstand werden, daß sie stöhnen oder sprechen möchte, wenn wir an den Prätorianern vorbeikommen. Allein sie ist sehr schwach und liegt seit dem frühen Morgen mit geschlossenen Augen da. Glaucus wird ihr einen Schlafrunk reichen, den er selbst aus Medikamenten bereitete, die ich aus der Stadt holte. Der Deckel wird nicht auf den Sarg genagelt werden, ihr könnt ihn leicht abheben und die Kranke in die Sänfte bringen. In den Sarg legen wir dann einen Sack voll Sand, den ihr bereit halten werdet.“

Vinicius war beim Hören dieser Worte weiß wie die Wand, aber er lauschte mit einer Spannung, als wolle er alles auf einmal hören, was Nazarius sagte.

„Werden auch andere Leichen aus dem Gefängnis getragen?“ fragte Petronius.

„Ungefähr zwanzig starben diese Nacht, und bis zum Abend werden noch mehrere Todesfälle erfolgen“, sagte der Jüngling.

„Wir werden mit vielen andern gehen müssen; doch wollen wir zögern und uns zur Nachhut schlagen. An der ersten Straßenecke wird mein Gehilfe scheinbar erlahmen, und so können wir leicht hinter den andern ein beträchtliche Strecke zurückbleiben. Erwarte uns beim kleinen Tempel der Bibitina! Möge Gott eine möglichst dunkle Nacht geben!“

„Er wird es thun“, sagte Niger. Der letzte Abend war hell, hernach erhob sich ein Sturm. Heute ist der Himmel klar, aber seit dem Morgen ist es schwül. Jede Nacht wird jetzt windig und regnerisch sein.

„Geht ihr ohne Fackeln?“ fragte Vinicius.

Die Fackeln werden, nur voraus getragen. In jedem Falle haltet euch in der Nähe des Tempels im Dunkeln, obwohl wir die Leichname gewöhnlich erst vor Mitternacht fortschaffen.“

Sie hielten inne. Man vernahm nur Vinicius' raschen Atem.

Petronius wandte sich zu ihm.

„Ich sagte gestern, für uns beide wäre es am besten, wenn wir zu Hause blieben: jetzt sehe ich, daß mir dies unmöglich ist. Würde es sich um eine Flucht handeln, so wäre die größte Vorsicht nötig, da man sie jedoch als Leiche forträgt, wird kein Mensch irgend welchen Verdacht schöpfen.“

„Das ist wahr“, sagte Vinicius. „Ich will dabei sein und sie selber aus dem Sarge heben.“

„Ist sie einmal in meinem Hause in Corioli, so bürge ich für sie“, sprach Niger.

Hier wurde die Unterredung abgebrochen. Niger begab sich zu seinen Leuten in das Gasthaus. Nazarius verberg eine Börse voll Gold unter seiner Tunika und lehrte ins Gefängnis zurück. Für Vinicius begann ein Tag voll Unruhe, Aufregung und Hoffnung.

„Das Unternehmen sollte gelingen, denn es ist gut geplant“, sagte Petronius. „Es könnte nicht besser ausgedacht sein. Du mußt Trauer heucheln und eine dunkle Toga tragen. Entfliehe nicht aus dem Amphitheater, das Volk soll dich sehen. Die ganze Sache ist so gut geordnet, daß sie nicht fehlschlagen kann. Aber darfst du dich auf deinen Verwalter auch wirklich verlassen?“

„Er ist ein Christ“, antwortete Vinicius.

Petronius sah ihn erstaunt an; dann zuckte er die Achseln und sagte wie im Selbstgespräch:

„Ich habe ihm meine Seele gegeben“ erwiderte Vinicius.

Sie trennten sich. Petronius kehrte ins Cubiculum zurück. Vinicius ging, um von ferne nach dem Gefängnis zu blicken und wandte sich dann nach dem Abhang des vatikanischen Hügels zu.

Vinicius kehrte heim und wurde von Petronius im Atrium erwartet.

(Fortsetzung folgt)

hundert und endlich der fünfte mit der Buchdruckerkunst des 16. und des 17. Jahrhunderts in den Provinzen Frankreichs.

Der Papst und die moderne Medizin. Welch lebhaftes Interesse Leo XIII. den neuesten medizinischen Entdeckungen entgegenbringt, zeigt folgende aus der „Gazetta degli osped.“ wiedergegebene Geschichte. Vor einigen Tagen sah man seinen Leibarzt Dr. Lapponi in seine Privatgemächer eintreten mit Zeiß'schem Mikroskop und allem Zubehör. Es galt, Sr. Heiligkeit die mikroskopischen Infektionsträger der bekanntesten Infektionskrankheiten zur Anschauung zu bringen, den Typhus, Tuberkulose, Diphtherie, Milzbrandbazillus, den Pneumococcus, die Staphylococci, die Malaria plasmodien u. a. Der Papst, der Nyctop ist, beschäftigte sich lange mit dem Mikroskop und es gelang sehr gut, ihm alle Pilze zu demonstrieren. Er zeigte sich außerordentlich mißbegierig bezüglich der Isolierung, der Färbetechnik, und ließ sich unterrichten über die Art ihrer Vermehrung, ihres Eintrittes in den menschlichen Körper und über die neuesten Methoden, ihrem verderblichen Wirken Einhalt zu thun.

Neue Jugendspiele. Die Kunst-, Verlags- und Behrntelanstalt Photocolor Aktien-Gesellschaft München, bekannt durch ihre in vielen Tausenden von Aufnahmen verbreiteten farbigen Städteansichten, hat neuer zum erstenmal ihren Verlag den bei uns bis jetzt nur wenig von pädagogischen Gesichtspunkten aus behandelten Jugendspielen dienstbar gemacht. Die noch rechtzeitig vor Weihnachten erschienenen Spiele: das Heimathspiel, das Photocolor-Domino- und Quartett und Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser entwickeln sich alle auf der Basis eines reichen und technisch überaus wirksam hergestellten Städtebilder-Materials, so daß die jugendlichen Spieler im Umgang mit diesen Unterhaltungsmitteln neben der Freude an der landschaftlichen Buntheit auch einen inneren bleibenden Nutzen haben werden. Wie sehr die Spiele in Erziehungskreisen bereits Anklang gefunden haben, beweist u. a. das Interesse, das der Erziehungsdirektor der Wadjet-Schule in Berlin dem neuen Unternehmen entgegenbringt.

Kinder als Garderobefrüchte. Ein französisches medizinisches Journal hat, wie die „Daily Mail“ mittheilt, die lustige Entdeckung gemacht, daß bei den Sonntagsnachmittagsbällen, die in Pariser Wirthshäusern abgehalten werden, es Usus geworden ist, daß die Kindermädchen die ihrer Obhut anvertrauten Kinder in der Garderobe abgeben. Die Mädchen bekommen eine Garderobemarke für das abgegebene Kind, welches sorgfältig eine Nummer angebracht erhält, damit später keine Verwechslung stattfindet. Ist der Ball vorüber, so lösen die Mädchen die Kinder wieder ein und die Eltern freuen sich, daß die Kinder so lange in der frischen Luft gewesen sind.

Ueber Perlen plaudert ein Mitarbeiter von „Ladies' Field“ sehr interessant: Perlen gehen durch viele Hände, ehe sie zu ihren glücklichen Besitzern kommen. Sehr wichtig ist dabei die Thätigkeit des Perlenaufreihers, der sie zu den verschiedenen schönen Schmuckstücken zusammensetzt, die heute wieder so viel in Gesellschaften zu sehen sind. Es ist die Aufgabe des Perlenaufreihers, die Farben zusammenzustellen, die Größen abzustufen, und die Perlen so aufzureihen, daß sie schließlich so vortheilhaft wie möglich erscheinen. Nur das scharfe Auge eines Menschen, der jährlich mit Tausenden dieser kostbaren Perlen zu thun hat,

kann dies vollkommen thun. Die Händler sagen immer, daß die Perlen einen um so größeren Werth haben, je korrekter sie abgepaßt sind. Die Perlen kommen aus Indien und anderen Theilen der Welt in kleinen Bündchen mit silbernen Troddeln; dann werden sie dem Aufreihereingehändig, der sie auf ein langes mit Sammet überzogenes Brett legt, das Rinnen von verschiedener Größe und Tiefe hat; die Perlen werden alsdann in die Rinnen zum Zusammenpassen fertig gelegt. Soll eine Schnur beispielsweise aus ziemlich schönen Perlen gemacht werden, so wird zuerst die größte und schönste Perle ausgesucht und in eine große Rinne gelegt. Diese bildet die Mitte der Schnur, dann werden die beiden nächstbesten Perlen von gleicher Farbe, Größe und Form ausgesucht und zu beiden Seiten der Mittelperte gelegt, dann die nächsten zwei u. s. w., bis die beiden Enden erreicht sind, wohin die ovalen und unregelmäßig geformten Perlen kommen. Wenn keine Veränderung nöthig ist, werden sie alsdann aufgereiht und die Diamantschleife befestigt. Das Zusammenpassen beider Seiten der Schnur wird so korrekt gemacht, daß beim Wiegen nur wenige Gran Unterschied ergeben, oft auch gar keine. Große Perlen bekommen in der Regel nur sehr kleine Löcher eingebohrt, die schon ein Gran einen Unterschied von mehreren hundert Mmk macht. Deshalb können sie nur auf sehr feines Garn gezogen werden, wobei man riskirt, einige zu verlieren. Das geschieht zum Glück selten, denn der Perlenaufreihere macht dicht nach jeder Perle einen zierlichen kleinen Knoten um solche Unfälle zu verhindern; sollte die Schnur also reißen, so kann nur eine Perle zu Boden fallen. Jede Dame, die ihre Perlen zu schätzen weiß, läßt sie in regelmäßigen Zwischenräumen wieder aufreihen. Der Perlenaufreihere muß nie Perlen auch mit dem Drillbohrer bohren und poliren. Das Bohren geschieht mit der Hand; dabei wird die kleine Maschine mit einer Hand bearbeitet, und die Perle zwischen dem Daumen und Zeigefinger der anderen Hand gehalten. Diese Arbeit ist mühsam und beantwortungsvoll und erfordert viele Lehrjahre. Ein guter Bohrer muß eine Perle genau und gleichmäßig in der Mitte und gleichzeitig schnell durchbohren können. Bricht er dabei einen gehärteten Stahlbohrer in der Perle ab, so kostet es viel Zeit, ihn zu entfernen, wobei die Gefahr besteht, die kostbare Perle zu beschädigen; aber dieses Mißgeschick kommt selten vor.

Handel und Verkehr.

Budapest am 21. Dezember 1901.

Schiffsbewegung.

Eingelaufen sind im Zeitraume vom 11.—17. Dezember und zwar:

Am 11. Dez.: Amphitrite, engl. 1703 T. Ballast, Sulina. Ludovico, ital., 1461 T. Ballast, Galaz. Nea, norveg. 1375 T. Ballast, Galaz. Brunhilde, engl., 1751 T. Ballast, Sulina. Tricupis, griechisch, 1738 T. Ballast, Galaz. Varkapu, österr.-ung., 1234 T. Ballast, Braila. Am 12. Dez.: Duneric, engl., 1211 T. Ballast, Braila. Despina Mihalino, griech., 1135 T. Ballast, Braila. Emis, griech., 1446 T. Ballast, Braila. Eptanissos, griech., 1257 T. Ballast, Braila. Korita, türk. 935 T. Salz, Sulina. Syros, griech., 618 T. Ballast, Braila. Beareth, engl., 1830 T. Ballast, Braila. Am 13. Dez.: Dorothea, holländ.,

1130 T. Ballast, Galaz. Ornesby, engl., 1828 T. Ballast, Sulina. Am 14. Dez.: Olga, österr.-ung., 2510 T. Ballast, Sulina. Kairos, engl., 2231 T. Ballast, Sulina. Angela, ital., 2231 T. Ballast, Sulina. Dallbeattie, norveg., 1040 T. Ballast, Braila. Affunina, griech., 2173 T. Ballast, Braila. Leonardos, griech. 1044 T. Ballast, Galaz. Giuseppe, ital., 147 T. Ballast, Galaz. Eghededa, engl., 1644 T. Ballast, Sulina. Am 15. Dez.: Cambria, engl. 1512 T. Steinkohlen, Sulina. Menelas, griech. 2019 T. Ballast, Sulina. Bilis, griech., 2019 T. Ballast, Sulina. Mandol, norveg., 1473 T. Ballast, Sulina. C. Salto, spanisch, 2097 T. Ballast, Galaz. Northfielt, engl., 1678 T. Ballast, Galaz. Craiglee, engl., 1432 T. Ballast, Braila. Am 17. Dez.: Neptun, russ., 460 T. Ballast, Rilia. Woodleigh, engl., 2001 T. Constanza.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraume und zwar:

Am 11. Dez.: Ella Deger, engl., 1375 T. versch. Getr., Hull. Am 12. Dez.: Concord, engl., 1373 T. versch. Getr., Gibraltar. Buchminster, engl., 1584 T. Roggen, Gibraltar. Joseph Merrepeather, engl., 1751 T. Mais, Gibraltar. Tirret Crown, engl., 1331 T. Mais, Gibraltar. Am 13. Dez.: Craignore, engl., 1762 T. versch. Getr., Rotterdam. Zora, österr.-ung., 2589 T. versch. Getr., London. Garubby, engl., 1580 T. Mais, Gibraltar. Belgica, spanisch, 1551 T. Mais, Gibraltar. Am 14. Dez.: Kescina, österr.-ung., 1904 T. versch. Getr., Gibraltar. Duart, engl., 2282 T. Weizen, Rotterdam. Constantinos, griech., 1219 T. Bretter, Alexandrien. Brunhilda, engl., 1751 T. Mais, Gibraltar. Am 15. Dez.: Kurik, russisch, 628 T. Bretter, Batum. Amphitriti, engl., 1703 T. Mais und Weizen, London. Bowtor, engl., 1773 T. Mais, Gibraltar. Am 16. Dez.: Hirtoria, griech., 1168 T. Weizen und Mais, Livorno. Atlantico, österr.-ung., 3633 T. Mais und Weizen, Antwerpen. Gutella, ital., 1205 T. Mais und Weizen, Livorno. Parisbridge, engl., 1482 T. Mais, Gibraltar. Regimen, engl., 1445 T. Roggen, Gibraltar. Pena Augustina, spanisch, 1308 T. Mais, Gibraltar. Ostlands, engl., 1538 T. Mais, Gibraltar. Cavour, ital., 1489 T. versch. Getr., Genua. Chary Thomas, engl., 1659 T. Mais, Gibraltar. Jomsborg, dänisch, 1423 T. versch. Getr., Christiania. Norman, engl., 1315 T. Mais, Gartinus. Saltillo, spanisch, 1680 T. Mais, Gibraltar. Kairo, engl., 2231 T. versch. Getr., Glasgow.

Der Ausschuss der Vereinigung der Petroleumexploiteure des Landes ist am Samstag Nachmittag im Hotel Continental zusammengetreten, um mehrere auf die Organisation dieser Gesellschaft bezughabende Fragen zu erledigen. Unter Anderem wurde die Erbauung eines Hotels und Restaurants in Campina, sowie die Errichtung eines Zentrums für die Zusammenkunft der Mitglieder dieser Gesellschaft in Bloesti beschlossen.

Prozeß der Primarie Braila mit der elektrischen Gesellschaft Helios. Die Primarie von Braila wurde vom Ministerium des Innern ermächtigt, einen Prozeß gegen die Kölnner Elektrizitäts-Gesellschaft „Helios“ wegen Nichterhalten der Bestimmungen des Bedingungsheftes für die Inbetriebnahme der dortigen elektrischen Tramway anzuklagen.

Abänderung der Petroleumtaxen. Der Finanzminister hat ein Gesetzprojekt eingebracht, wonach die bisher von einer Taxe befreiten Petroleumderivate einer Taxe von 7 Bani unterworfen werden. Derselbe lautet: Benzin, Brennpetroleum und die Mineralöle, welche eine

Eine Geldheirath.

Roman von
L. Seidheim.

(2. Fortsetzung.)

Und neulich, als diese Anna Wolzin so glühend roth wurde, und wie sie strahlte und mir dann lachend gestand: „Der, ja der wäre mir der Rechte!“ und wie sie dann sagte: „Ich bekomme jede Woche Heirathsanträge, die Männer denken alle nur an mein Geld, der Assessor von Schlaichen hat sich aber nie mit einem Blick um mich bemüht, der fragt nicht zuerst nach dem Geld und deshalb interessire ich mich für ihn und—“

„Und wenn der um dich anhielte, Anna?“ fragte ich. „Dann nähme ich ihn sofort und wäre selig“, so lautete ihre Antwort.

„Ach, Hans, erkenne doch meine grenzenlose Liebe für dich und verhöhne nicht mein Rechnen! Trennen müssen wir uns ja doch, das ist gewiß! Papa und Mama haben mir aefagt, ich müsse eine Stelle annehmen. Weißt du, Hans, eher—“

„Eher heirathest du auch einen reichen Mann!“ ergänzte er mit großer Bitterkeit.

„Ja, Hans, dazu bin ich fest entschlossen!“

„So? Und wenn wir dann Beide verheiratet sind und uns wiedersehen?“

„Dann ist diese süße, schöne Liebe todt! Und alles, was hinter uns liegt, ist nie gewesen und wir bedenken, daß wir verheiratet sind.“

„Jetzt rechnet sie nicht! Jetzt spricht ein weltfremdes Kind!“ jagte er und sah sie bewundert an. Hilde liefen schwere Thränen über die Wangen, und als er sie voll Leidenschaft fragte: „Bildest du dir ein, ich könnte dich lassen?“ da schluchzte sie fassungslos.

Er tröstete und suchte sie auf alle erdenkliche Weise zu beruhigen, und als sie sich gefaßt, kam sie auf ihre Rede zurück.

„Es muß sein, Hans! Was hilft es uns, daß wir uns schwach machen? Mit zerrißnen Herzen kann man nicht stark und verständig sein. Und wir müssen es! Man sagt zwar: kein Mensch muß müssen — aber den Weg der Vernunft wird man wohl meistens nicht gern und freiwillig gehen.“

„Meine arme, kleine Weisheit! Wo hast du nur die viele Vernunft her?“ fragte er bedrückt. „Von da, woher du sie auch nehmen sollst. Glaubst du, man könnte bei Wolzins so intim verkehren, wie ich, ohne zu begreifen, daß man „vernünftig“ sein muß? Du glaubst nicht, wie hoch Verstand und Vernunft bei dem Geheimen Kommerzienrath ange schlagen werden!“

„In dem Artitel „Hex“ machen sie also wohl nicht?“

„O doch, Hans! Anna hat ein warmes Herz, sie in auch gut, aber ihre Art ist eben eine mehr auf nüchternes Urtheil gestellte. Und der Geheime! Ob der wohl ein Herz hat! Er betet sein Kind einfach an; er hat alte Freunde, die er sehr liebt—“

„Dein Zeugniß freut mich für Vater und Tochter, aber siehst du, Hilde, heirathen könnte ich das Mädchen nie und nimmer.“

„Hans, ich bitte dich, nimm Vernunft an! Siehst du—“

— daß du tauben Ohren predigst, Herzchen! unterbrach er sie.

„Hans, höre mich doch nur! Du bist so ehrgeizig, du hast ein glühendes Verlangen nach glänzender Lebensstellung—“

„Sage das nicht so, Hilde! Jeder Andere in meiner Lage würde wünschen, Karriere zu machen.“

„Gut. Dich liebt die einzige Tochter Wolzins. Ihr Vater gibt sie dir, weil er sie glücklich sehen will. Hans, mein Hans, kann ich dir einen größeren Beweis meiner Liebe geben—“

„Hilde, du redest mir so dringend zu, daß ich fürchte du willst frei sein — du! Es liegt Unnatur darin, daß ein Mädchen wie du, wenn es wahrhaft liebt—“

„D!“ stöhnte sie leise. „Ach, Hans!, Es klang unsäglich schmerzlich. Dann fuhr sie fort: „Unnatur? Wenn ich meiner Natur folgen könnte und dürfte! Aber was ist denn in unsern Beziehungen nicht Unnatur? Werden wir „vornehmen Armen“ nicht von Jugend auf zu schweigen, lächelnder Entfugung erzogen, während wir hungern nach alledem, auf das wir Verzicht leisten müssen, obwohl es dicht vor unsern Augen schwebt? Und die Liebe? Wir armen Mädchen haben auf den Lebenstag einen Luxusartikel mit bekommen, den manche andere sich nicht gönnen: Das strenge Ehrgefühl! Sieh, Hans, daß ich hier mit dir gehe, daß wir uns lieben, ohne das Recht dazu zu

haben — das ist schon eine Verletzung der heiligsten Erziehungsmaxime, welches meine armen Eltern mir mitgeben. Weiter kann ich nicht mit dir gehen, es sei denn—“

Sie schwieg, zitternd vor Erregung hing sie schwer an seinem Arm.

„Was willst du sagen, Hilde? Sprich“, rief er heiser.

„Es sei denn, daß das Ende im Wasser wäre!“ schluchzte sie, fast erstickt vor Herzklopfen.

Und so wahr, so erschütternd ehrlich klang dies Wort, daß er wie von einer Kugel getroffen zusammenzuckte.

Es danerte eine geraume Weile, ehe er sprechen konnte. Das Bild, das sie heraufbeschworen, stand furchtbar deutlich vor ihm. O, sie hatte bei Wolzins Vernunft gelernt. Und sie hatte recht mit jeder Silbe.

Das sagte er auch zuerst und fast wider Willen.

„Du hast recht, mein Hexenziebling, so darf es nicht weiter gehen. Gott helfe uns Beiden, Hilde!“

„Er wird schon helfen, wenn wir uns selbst helfen, Hans.“ Und dann, nach einer kleinen Weile, begann sie wieder leise zu sprechen: „Mir träumte diese Nacht, du hättest dich erschossen, Hans. Das hat mir den ganzen Tag in den Gliedern gelegen, ich war krank vom Denken. Denn — ob ich's geträumt oder gedacht, weiß ich nicht — ich mußte mir immer wiederholen: das kommt davon, wenn man nicht Vernunft annehmen will. Und sieh, Hans, du würdest ein Jahr, ein paar Jahre allenfalls, tammelnd glücklich sein und dann wäre das Ende Enttäuschung und die Kugel. Darum bin ich heute stark, Hans! Nun komm, bringe mich an die Straßenbahn, und du — du gehst nun still nachhause und überlegst!“

„Hilde! Hilde! Soll dies wirklich unsere Trennung sein? So auf offener Straße?“ schrie er auf.

„Haben wir denn etwas besseres? Vielleicht eine Höhle, in die wir kriechen könnten?“ gab sie unbeschreiblich bitter zurück.

Sie war leichenbläß, bebte am ganzen Körper und ihre Zähne schlugen wie im Schüttelfrost auf einander.

„Hilde!“ leuchtete er. „Seine Augen funkelten unheimlich und ihr wurde angst vor seiner Leidenschaft. Da war die Straßenbahn. Sie riß sich los und flog dahin.“

„So — so zu scheiden!“ murmelte er, als schon längst nichts mehr zu sehen und zu hören war. Dann schlich er müde nachhause.
(Fortsetzung folgt.)

größere Dichtigkeit als 0.920 haben, werden fortan einer Tage von 7 Bani für jedes im Lande verbrauchte Kilogramm unterliegen.

Die Verneuerung der Postkarten und Postanweisungen in Ungarn. Nach einer am 20. d. M. erschienenen Verordnung des Handelsministers ist der Preis der Postkarten für den ungarischen Inlandsverkehr auf 5 Heller und der Preis der Postanweisungen für Inland und Ausland auf 2 Heller erhöht worden.

Die „Steaua Romana“ Wie aus dem im Rechenschaftsberichte für das Vertriebsjahr 1900-1901 enthaltenen Bilanzkonto der „Steaua romana“ hervorgeht, bezieht sich das Vermögen der „Steaua romana“ auf 28.088.810,97 Lei, darunter an Baarfonds, Effekten und Bausparungen 4.177.834,81 Lei, an Bohrwerken, Fabriken, Reservoiren, Rohrleitungen und anderweitigen Betriebsinstallationen 10.889.499,37 Lei, an Petroleumterrains 10.555.083,11 Lei, an Debitoren und Vorschüssen 1.999.036,24 Lei und an Waarenvorräten 4.147.356,58 Lei.

Die Handelskammer von Constanza hat die Zahl der offiziellen Waarenvermittler auf dem Stadtmärkte auf 7, derjenigen des Außenmarktes auf 25 und des Wechselmarktes auf 2 festgesetzt.

Das Handelsministerium hat zum offiziellen Uebersetzer für die deutsche Sprache an der Bukarester Börse Herrn J. K a h i a n u ernannt.

Die Banque de Roumanie verständigt ihre Aktienbesitzer, daß der 53. Coupon mit Beginn des 1. Januar 1902 in Bukarest mit Frs. 7,50, in London mit 6 Schilling, und in Paris mit 7,50 für jede Aktie bezahlt werden wird.

Die rumänische Elektrizitäts-Gesellschaft ruft ihre Aktionäre zu einer außerordentlichen Generalversammlung, welche in Ploesti am 19. Februar 1902 stattfinden wird, ein.

Exportationsausweisungen. An der Postdirektion am 22. Januar 1902, Lieferung von mehreren Tausend Eisenpfählen.

An der Eisenbahndirektion. Am 15. Januar 1902, Verkauf von ca 2000 Fässern und Reifen.

Die Einnahmen für die vom Staate exploitierten Bahnen, betragen bis zum 30. November l. J. 1.983.714 Francs, gegen 863.440 Frs. im Vorjahr.

Exportationsergebnisse.

Lokomotiveisenbinden. Am 16. Dez. an der Eisenbahndirektion Lieferung von 459 Eisenbinden für Lokomotiv-Räder. Offerten: Usines von Creusot 47.400,50 Fr. in Galaz in 5 Monaten; Bochumer Verein 67.965,50 Fr. in Galaz in 5 Monaten; Acieries und Forges de Firminy 51.302,60 Fr. in Galaz oder Constanza in 5 Monaten; Fr. Krupp 69.346,25 Fr. in Schmelzstahl und 44.676 Fr. in Martinstahl; Widlers Sons et Maxim Lindet, Sheffield, 71.570 Fr. in Galaz in 5 Monaten; Staats-Eisenbahn Gesellschaft, Budapest 47.325,65 Fr. in Berciorova in 3 Monaten.

Waggon-Eisenbinden. Am 16. Dezember an derselben Direktion, Lieferung von 360 Eisenbinden für Waggonräder. Offerten: Stiel Petch et Tojer, Sheffield 33.589 Fr. in Braila oder Galaz in 5 Monaten; Bochumer Verein 21.750 Fr. in Galaz in 5 Monaten; Usines von Creusot 30.075 Fr. in Galaz in 5 Monaten; Oberbirker Stahlwerk 30.200 Fr. in Galaz in 5 Monaten; Phenix Actien-Gesellschaft, Saar 18.236,80 Fr. in Bukarest und 14.229,40 in Braila oder Galaz in 4-5 Wochen; Staats-Eisenbahn Act.-Ges. Budapest 17.023,50 Fr. in Berciorova in 5 Monaten; Widlers Sons und Maxim, Sheffield 45.658 Fr. in Galaz in 5 Monaten; Fr. Krupp 21.570 Fr. in Galaz in 5 Monaten; Oberschlesische E. A. G., Freibergshütte 20.030 Fr. in Bukarest in 3 Monaten; Huldshinsky'sche Hüttenwerke Act.-Ges. Gleiwitz, 19.481 Fr. in Bukarest in 5 Monaten; Acieries et Forges de Firminy 27.225 Fr. in Galaz oder Constanza in 5 Monaten; Rheinische Metallwaaren und Maschinen-Fabrik, Düsseldorf, 24.192 Fr. in Galaz, Braila oder Constanza in 5 Monaten; Gutehoffnungshütte, Oberhausen 15.925 Fr. in Galaz.

Feuerfeste Ziegel. Am 17. Dezember an derselben Direktion, Lieferung von feuerfesten Ziegeln. Offerten: Heinrich Lindner, Bayern 2863,50 Fr. in Breda; Stettiner Chamotte Fabrik 3735 Fr. in Galaz; Jannet Brüder und Guerinon Paris, 11438,20 Fr. in Galaz oder Braila am 15. Februar; A. Valabregue, Bolene 2822 Fr. in Galaz; Kietel und Cie Led, London, Posten 1 und 2 46,10 Fr. per 1000 Kgr., Posten 3 49,40 Fr. in Constanza am 15. Februar; Staats-Eisenb. Ges. Budapest 2635,25 Fr. in Berciorova am 15. Februar

Holz- und Metallschrauben. Am 15. Dezember an derselben Direktion, Lieferung von Holz- und Metallschrauben. Offerten: Schraubenfabrik Act.-Ges. Budapest 3714,83 Frs. in Berciorova in 4 Monaten; La vierrie belge, Laeken, 2896,70 Fr. in Braila oder Constanza in 4 Monaten; Brivellier und Comp. und A. Urban und Sohn, Wien, 2836,21 Fr. in Berciorova; Boulonnerie de Guy 5056,48 Fr. in Galaz in 4 Monaten; Comptoir des quincailleries reunies de l'Est 1824,70 Fr. in Galaz in 4 Monaten; Funke es Guede, Hagen, 2813,73 Frs. in Braila oder Constanza in 4 Monaten; Kirner et Tarza, Budapest, offerirt nur die Eisenschrauben zu 179 Fr. per 100 Kgr. in Berciorova.

Geschmoltene Talg. Am 3. Dez. an derselben

Direktion, Lieferung von 20.000 Kgr. geschmolzenen Talg Offerten: Moriz Strich, das ganze 20.100 Fr. in Galaz in 12 Monate.

Eisenplatten. Am 20. November, am Bauenministerium. Devis 6.200 Fr. Ingenieur J. Bacalu offerirt einen Rabatt von 15,02 unterm Devis Zuschlagserteilung.

Table with columns: Lieferung und Arbeiten, Datum, Namen der Lieferanten. Includes entries for Wald von Tarcau, Eisenstäbe, Antimonium, etc.

Table titled 'Brailaer Getreidemarkt' showing prices for various grains like Mais, Gerste, Roggen, etc.

Table titled 'Sichtbare Vorräthe' showing quantities and prices for wheat, maize, etc.

Table titled 'Offizielle Börsenkurse' listing various financial instruments and their market rates.

Table titled 'Bukarester Devisen-Kurse' showing exchange rates for various locations like London, Paris, etc.

Table titled 'Bucarester Börse' showing market data for various commodities and currencies.

Table titled 'Bucarester Börse' showing stock and bond market data.

Advertisement for 'Braut- und Hochzeit' by Adolf Grieder & Cie, Zurich, featuring high-quality fabrics and services.

Lyrisches Theater.

Während der rumänischen Weihnachtsfeiertage, u. zwar Donnerstag, den 9. (Billet 13), und Sonntag den 12. Januar (Billet Nr. 14) n. St. 1902 nur 2 Mal:

Die Landstreicher

Operette in 2 Akten und 1 Vorspiel von L. Krenn und C. Lindau, Musik von C. M. Ziehrer, aufgeführt zum Besten des Jubiläumsfondes von den Sängern und Sängerinnen der 'Liedertafel' unter Mitwirkung hervorragender Solisten und eines nur aus Künstlern zusammengesetzten Orchesters, Dirigent: E. JAKSCH.

- List of cast members including Furst Adolar Gilka, Mucki, v. Rodenstein, Rudi, v. Muggenheim, etc.

Die Handlung spielt im Vorspiele im Arrestlokale einer kleinen, deutschen Stadt; im 1. Akte im Hochgebirge Bayern im Hotel zum schwarzen Adler; im 2. Akte in einer fürstlichen Residenz.

PREISE DER PLÄTZE: Logen Proscenium I (8 Sitze) Lei 50, II (8 Sitze) Lei 40, III (8 Sitze) Lei 25, Baignoir (4 Sitze) Lei 30, Beletage, Seite (4 Sitze) Lei 25, Beletage Seite (6 Sitze) Lei 30, Beletage, Balkon, (4 Sitze) Lei 20, Beletage, Rang II (4 Sitze) Lei 15, Fauteuil (1-96) Lei 6, Fauteuils (97-200) Lei 5, I. Platz (201-264) Lei 4, II. Platz Lei 3, Balkon I (1-17) Lei 2, Balkon I (18-54) Lei 5, Balkon II Lei 2, Balkon III Lei 2, Gallerie Lei 1.

Kartenverkauf in der Musikalienhandlung des Herrn Jean Feder, Calea Victoriei 54 (Theaterplatz), bei Herrn A. Raab, (Firma E. Ressel, Strada Carol 14) und am Vorstellungsabende an der Theaterkasse.

Das Ablegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hantleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harabeschwerden, Ausflüsse, etc.

Advertisement for Dr. Friedrich Thör, Strada Carbu Cataracte No. 1, offering medical services.

Dr. Westfried

Advertisement for Dr. Westfried, Strada Carol Nr. 110, specializing in women's diseases and gynecology.

Dr. Davidovitz

Advertisement for Dr. Davidovitz, von der Wiener med. Fakultät, 3759, specializing in children's diseases and skin conditions.

Advertisement for H. Goldstein, Str. Dönnel 17, specializing in dental work and tooth extraction.

Advertisement for Helene Blasbalg and Elias Levy, Verlobte, featuring a portrait and text.

Advertisement for Commanditgesellschaft Weill, Joseph & Cie, featuring a portrait and text about industrial machinery.

Das Neueste
modernster Fabrikate in Seide, Wolle, Sammten, Spitzen etc.
unserer erstklassig eleganter

Mode-Stoffe für Damen
Muster-Collectionen franco zu Diensten.

versendet porto und zollfrei ins Haus nach allen Ländern und Staaten

Oettinger & Co. Zürich.
MODEHAUS
Hoflieferanten J. M. der Königin-Mutter Margherita von Italien

CIRCUS SIDOLI
Strada Politiiei 7
Direktion: **Langer und Eliad.**

Heute, Montag 23. Dez. 9 Uhr abends
Grosse sensationelle Vorstellung
Internationale Ringkämpfe
PREISE DER PLÄTZE: Loje (4 Personen) Lei 20, Numerirter Platz Lei 3, I Stal (num.) Lei 2.50, II Stal (num.) Lei 2, Galerie 1 Leu. Für Offiziere in Uniform: Numerirter Platz Lei 3, für Unteroffiziere und Soldaten 1. Platz Lei 1.50, 2. Platz 1 Leu, Galerie 50 Bani.
Morgen, Dienstag 24. Dezember 1901
Grosse Vorstellung

Die besten Uhren
in Gold, Silber, Nickel, Stahl, stylgerechte Wanduhren mit Gongschlagwerk, Wecker, Gold-, Tula-, Double- u. Nickelketten, etc. etc.
zu den billigsten Preisen.

Präcisionsuhren
der berühmten Fabriken: Lange Söhne in Glashütte und Urania in München bei

R. Biskaborn
Strada Smârdan No. 19.

Fabrikation von 3758
Schweizer-Uhren garantiert bester Qualität

Kontrollirte **Gold- & Silberwaaren, Edelsteine**

Lieferung direkt an Private & franco aller Spesen in's Haus
Verlangen Sie gratis u. franco den reichillustrierten Katalog.

Korrespondenz **Emil Leicht-Mayer**
in deutsch, französisch, englisch und italienisch. **Luzern, (Schweiz.)**

Billigster Einkauf
nur im
Magasin Elvetian

In der Calea Victoriei No. 51, wurde eine große Auswahl von Stickereien für Brautausstattungen, per Stück, Meter und Kilogramm käuflich, niedergelegt. Verschiedene große Partien von **Woll- und Seidenen Fil d'Ecose-Strümpfen, Servietten und Tischtücher, Leinwand-Taschentücher, weiß und färbig, Gestickte Lino-Taschentücher aus Seide, Verschiedene Handtücher und Dantellen, Kleidergarnituren, Gestickte Stoffe für Blusen und Kleider, Verschiedene Handschuhe.** Bitte das geehrte Publikum dieses Magazin zu besuchen.

Fabelhaft billige Preise
Bitte zu notiren: **Magazin Elvetian, Calea Victoriei 51 (Haus Lörf).**

Pariser Weltausstellung:
2 goldene und 2 silberne Medaillen.

The Berlitz School of Languages
Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)
Bukarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast, Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, Ungarisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität.

Klassen und Privatlektionen in der Schule und zu Hause. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache. Größte Zeitersparniß, unfehlbarer Erfolg.
Es existiren über 150 solche Schulen.
Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt 3776
Prospekte gratis und franco.

Wolle Pension
wird in einer israelitischen Familie von einem jungen Manne gesucht. Gesl. Anträge an die Adm. d. Bl. sub S. S.

PARIS

GRANDS MAGASINS DU Printemps
NOUVEAUTÉS

REEXPEDITIONS-BUREAU
61, CALEA VICTORIEI 61,
Neben Hotel Imperial.

Herbst- und Winter-Ausstellung.
Confectionen, Hüte, Jupes und Unterrocke, Matinees, Boas, Knabenanzüge, Mützen, Berettes, Strümpfe, Cravatten, Weisswaaren, Voilettes, Regenschirme, Parfumerien etc. etc.

Der **Catalog** für die Wintersaison ist erschienen und wird auf Verlangen kostenlos versandt von den Herren
Jules Jaluzot & Co.
Paris.

Für die Weihnachtsfeiertage empfiehlt die Konditorei zum goldenen Kreuz
Thoma Constantinescu
Goldene Medaille auf der Pariser Weltausstellung 1900.
41. Str. Carol I, Nr. 41. — Telefon.

Stritzel, Kugelhupf, Mohn- u. Nussbeugel, Ueberraschungen für den Weihnachtsbaum.
Bonbons, Pralines, täglich 20 Torten.
Liqueure u. Tischschnäpse.
Rum von Lei 1.40 bis Lei 6.
Verschiedene französische Champagner. — Billige Preise.
Bestellungen auch durch das Telefon.
Hochachtend
Thoma Constantinescu
D. M. Bragadiru Nachf.

Christbaum-Dekorationen.

Zu Weihnachten!

beehre ich mich, meine verehrten Kunden sowie ein B. T. Publikum auf mein wohlaffortirtes Lager aufmerksam zu machen und dasselbe bestens zu empfehlen.

Neben einer sehr reichen Auswahl in- und ausländischer Conserven, von Gemüsen, Fischen, Hummer, Crüffeln etc. Prager Schinken, Delikatesse-Schinken frisch gelocht und roh, Delikatesse-Olsee-Fettheringe in verschiedenen Saucen, Bismarckheringe etc. frische Kieler Spratten und Bücklinge, Kaiser-Aal marinirt etc.

Ferner die hier reichste Auswahl

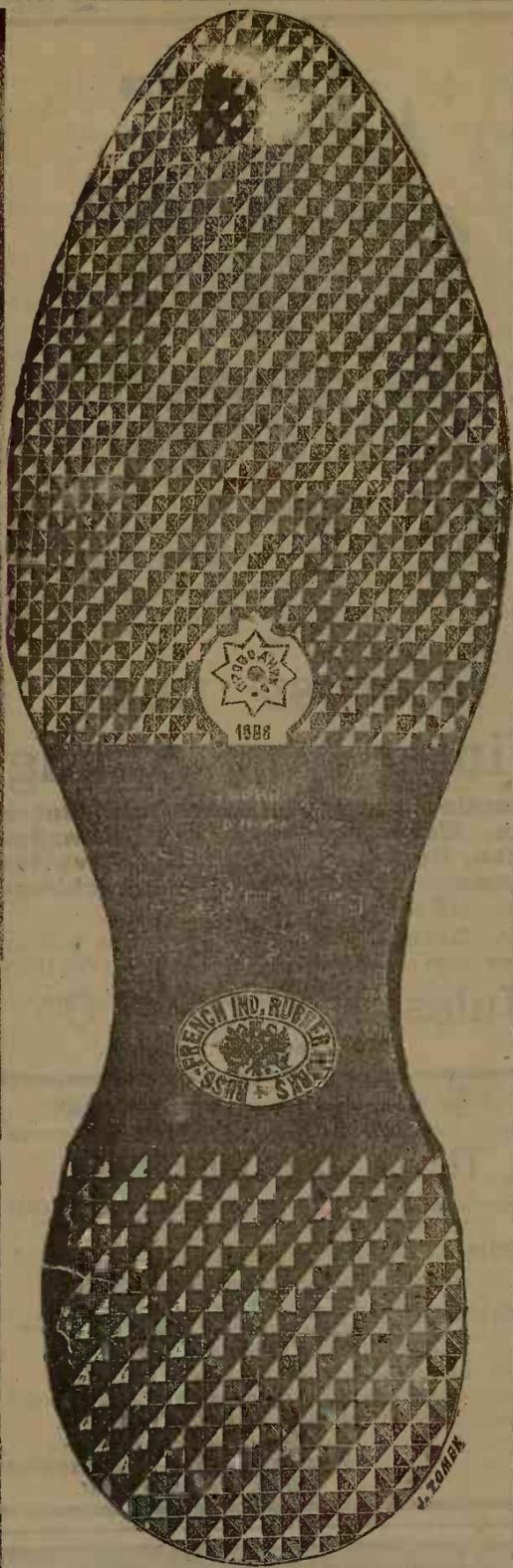
Christbaum-Dekorationen
aus Glas, Papier, Lametta, Wachs und Stoff.
Besonders reiche Auswahl in
Zuckerwerk zum Anhängen, Bonbons, Schaumzuckerwerk und Bisquits.
Nürnbergger Lebkuchen in feinen und feinsten Sorten.
Thee, Rum, Arrak, Cognac in besten Marken, Liqueure, Bordeaux-, Rhein- und Champagner-Weine, Gin, Whisky etc. etc.

Glücks-Nüsse als Sylvester-Scherz
Unter Zusicherung bekannt strengst reeller Bedienung erbittet gütigen Zuspruch

Gustav Nieß,
„Zur weißen Fahne“
No. 54, Strada Carol 54.
(Gegr. 1850)
Älteste Firma dieser Branche am Platze.

Nürnbergger Lebkuchen. **Feinste Delikatessen.**

Haupt-Niederlage der **PRESSHEFE-FABRIK D. M. Bragadiru**



Zur **Kenntniss**



1888.

WER

nicht wünscht nach kurzer Benützung die **Chaussons u. Galochen** wegzuerwerfen

Verlange

beim Einkaufe nur

Chaussons und Galochen echt Russisch mit der Marke

„Steana“

für welche wir garantiren.

Zu verkaufen in allen Geschäftslokalen des Landes.



1888.

TELEFON Centrala I No. 119

TELEFON Centrala I No. 119

KONFITOREI JONESCU

Königlicher Hoflieferant

In der schönsten Lage des Zentrums der Kapitale gelegen, St. Georgsplatz.

Patiserie und Konfiserie I. Ranges

Täglich frisch in grossen Quantitäten:

Bonbons sans rival, melange Chocolat

Delikate Bonbons, dattes farcies aux pistaches (eine Spezialität des Hauses) Bäckereien in allen Grössen, Vanillenstritzel, Mohn- und Nussbeugel und der renommirten Vanillenbiscuits.

Alle Bäckereien werden mit frischer Butter auf das schmackhafteste zubereitet. — Billige Preise.

Grosse Auswahl in Bonbonieren und Fantasieartikeln für Geschenke.

Geputzte Weihnachtsbäume.

Billige Scherzartikel für den Weihnachtsbaum. — Feine in- u. ausländische Weine, Liqueure, Cognac, Rum, und Thee in allen Sorten.

SPECIALITÄTEN

für Taufen, Verlobungen und Hochzeiten

zu sehr mässigen Preisen.

Elegante Salons für Familien. Besonderer Saal für Nichtraucher.

Aufträge aus dem In- und Auslande werden prompt effektiert.

Zum Brätianu

86, Str. Lipscani 86.

(Platz St. George).

Größtes Conjungegeschäft, vollständig assortirt mit allen Colonial- und Delikatessenartikeln, Mehle, Wachskerzen etc.

Großes Depot feiner aus- und inländischer Weine, sowie andere köstlicher Getränke.

Für die Weihnachtsfeiertage bin ich speziell mit allen Artiteln dieser Branche assortirt, so daß ich der ganzen Hauptstadt das Nöthige liefern kann, mit billigen Preisen als überall.

Einziges und alleiniges Magazin welches nach deutschem und englischem System arbeitet.

132. Herzoglich Braunschweigische **Landes-Lotterie**

vom Staate genehmigt und garantirt.

100.000 Originallose, 50.000 Gewinne, darunter 1 Gewinn im glücklichsten Falle Mark 500.000 speziell

1 Gew. von M. 300.000	2 Gew. von M. 40.000
1 " " " 200.000	2 " " " 30.000
1 " " " 100.000	4 " " " 20.000
1 " " " 70.000	1 " " " 15.000
2 " " " 60.000	2 " " " 12.000
2 " " " 50.000	13 " " " 10.000

sowie zahlreiche Gewinne a Mt. 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000, 500 etc. im Gesamtbetrage von

Mt. Zehn Millionen 355.000

Mark in Gold

welche in 6 Ziehungen verloost werden und kostet durch alle 6 Ziehungen 1/4 Loos Frs. 45 in Gold, und für jede einzelne Ziehung

1/4 Loos Fr. 7.50, 1/2 Loos Fr. 15, 1/1 Loos Fr. 30.

Die Ziehung erster Klasse findet statt:

31. Dezember 1901

13. Januar 1902

zu welcher ich nur Originallose gegen vorherige Einsendung des Betrages versende, um wird jede Loosbestellung unter gratis-Beilegung des amtlichen Spielplanes und gratis-Zusendung der amtlichen Gewinnliste auf das sorgfältigste sogleich ausgeführt.

Gewinnauszahlung erfolgt prompt gemäß Spielplan.

Sofortige, oder möglichst baldige Bestellungen auf Lose erbittet

Robert Günther, Lotterie-Haupt-Collecte

Braunschweig, (Deutschland.)

Ein Incassant

wird für die deutsche Sektion der röm.-kath. Gemeinde gesucht. Bewerber wollen sich bei Herrn Cassier I. Haug, Str. Isvor 119, melden. Caution ist unbedingt erforderlich.

Möblirte Zimmer

bei deutscher Familien Str. Campinenau 49 zu vermiethe

„La Capriciuil Modei“

Calea Victoriei 32 (früher Magasin Madivon.)

Mit dem heutigen Tage sind in Verkauf gesetzt:

1000 Velourblusen von	Lei	8.75
1000 Tuchblusen	"	9.50
1000 Tafta- und Satin Liberti-Blusen	"	12.75
1000 Jupons aus Seide von	"	17.50
1000 Jupons aus Tuch von	"	9.50
1000 Jupons aus Moir von	"	7.95
1000 gefütterte Jupons von	"	10.50
1000 Taschentücher aus ersem Linon	"	1.75
1000 Taschentücher, nansuc brodee	"	0.50

10.000 Paar Handschuhe aus Glace, Chevreau, Rehleder und gefütterte von Lei 1.95—2.75.

Colossales Lager von Broderien fabelhaft billig.

Reichhaltiges Lager von Woll- u. Fil-d'Ecosse-Strümpfen für Damen, Herren und Kinder.

Große Auswahl von Schuhen u. zw.:

Für Damen feine Ghems-Schuhe für	Lei	8.25
Chevreauschuhe für Damen	"	10.75
mit Knöpfe f. Damen	"	11.75
Feine Chevreauschuhe Louis XV.	"	12.75
Für Herren Kalbslederschuhe m. Zug	"	11.50
Kalbsleder Schnürschuhe für Herren	"	12.50
Chevreauschuhe für Herren	"	13.75
Wohschuhe mit Knöpfe für Herren	"	13.75
Französische Lackschuhe	"	12.75
Dauerhafte russische Lackschule	"	13.75

Verandt auch nach der Provinz.

Der Catalog wird gratis auf Verlangen zugeschickt.

Bitte die genaue Adresse zu merken:

„La Capriciuil Modei“, Cal. Victoriei 32, Bukarest.

L. Schramm

Bukarest

57, Strada Lipscani 57.

Große Niederlage

von Kurzwaaren, Socken u. Strümpfen, französische Parfumerien und Seifen.

Reichassortirtes Lager von

Spielzeugen

für Kinder wie:

Puppen, Pferde, Schaukel- und Reitpferde, Pegasus-Reitpferde, Puppenwagen, Puppenmöbel, Theeservicen, Kochgeschirre, Kochherden, Kinderwagen, Automobile, Locomotiven, Laterna-magica, Lotons, Weitreisspiele, Trommel etc. etc.

sowie große Auswahl in **Christbaumschmuck**

En gros.

En detail.

Wie allgemein bekannt, kauft man

Spielwaaren bei Lindenberg

Bukarest, Strada Smârdan No. 17.

zu billigsten Fabrikspreisen en gros & detail

Gegenstände von 5 bani pro Stück aufwärts. — Grosse Auswahl in Scherz-Artikeln.